Mittwoch, den 4. Juni 1930

Opłata pocztowa uiczczona ryczałtem

Einzelnummer 20 Groschen

Lodzer Volkszeitung

Zentralorgan der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens.

Nr. 151. Die „Lodzer Volkszeitung" erscheint täglich morgens, an Tagen nach einem Feiertag oder Sonntag mittags. Abonnementspreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Zl. 5.—, wöchentlich Zl. 1.25; Ausland: monatlich Zl. 8.—, jährlich Zl. 96.—. Einzelnummer 20 Groschen, Sonntags 30 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Lodz, Petrikauer 109 Telephon 136-90. Postscheckkonto 63.508 Geschäftsstunden von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends. Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 2.30—3.30.

Anzeigenpreise: Die siebengespaltene Millimeterzeile 15 Groschen, im Text die dreigespaltene Millimeterzeile 60 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent, Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinsnotizen und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 1.— Zloty; falls diesbezügliche Anzeige aufgegeben — gratis. Für das Ausland 100 Prozent Zuschlag.

8. Jahrg.

Gen. Skladkowski Innenminister

Der Kampf im Sanacja-Lager zugunsten der Obersten-Gruppe entschieden. Innenminister Juzewski wieder Wojewode von Luck.

Im Lager der Sanacja haben sich in letzter Zeit schwere Kämpfe abgespielt, über die besonders neuerdings und vor allem vorgestern und gestern manches durchgesickert ist. Man wußte, daß sich im Sanacjalager zwei feindliche Gruppen gegenüberstehen: die demokratische und die von Slawek repräsentierte Oberstengruppe. Innenminister Juzewski war der Oberstengruppe zu demokratisch angehaucht, zu weich und schien ihnen nicht die Gewähr zu geben, daß er die Neuwahlen für den Sejm erfolgreich in ihrem Sinne durchführen werde. Die Obersten wollten einen „bewährten" Mann und forderten die Rückkehr des Generals Slawoj-Skladkowski, der bekanntlich die Wahlen für den Sejm seinerzeit ganz im Sinne und nach dem Geschmack der Obersten „geschoben" hat.

Gestern vormittag wurde dieser Streit zwischen beiden Gruppen zugunsten der Obersten entschieden: der „demokratische" Juzewski wurde abgesetzt und wieder zum Wojewoden von Luck ernannt und an seine Stelle der frühere Innenminister General Slawoj-Skladkowski berufen.

Diese Aenderung in der Besetzung des Innenministerpostens ist ganz unerwartet erfolgt und ist darauf zurückzuführen, daß die Regierung sich nun ernsthaft mit der Angelegenheit der Parlamentsneuwahlen beschäftigen wird. Es ist also damit zu rechnen, daß nunmehr in der Innenpolitik ein sehr scharfer Kurs einsetzen werde, den die Obersten ohne Unterlaß auf das Nachdrücklichste forderten.

°

Unmittelbar nach Bekanntgabe des Rücktritts Juzewskis vom Amte des Innenministers und der Ernennung des Generals Slawoj-Skladkowskis trat die zum Regierungsblock gehörende „demokratische" Gruppe der früheren „Arbeitsvereinigung von Stadt und Land" (Zjednoczenie pracy wsi i miast) zu einer Sitzung zusammen, um über die durch die Neubesetzung des Innenministerpostens geschaffene politische Lage zu beraten. Es wurde eine Entschließung angenommen, die sehr interessante Wendungen und Feststellungen enthält. Darin heißt es u. a., daß die Bekämpfung der Wirtschaftsnot nur in gemeinsamer Zusammenarbeit zwischen Regierung und Sejm möglich sei. Bemerkenswert ist auch die Stelle in der Resolution, in der die Regierung darauf aufmerksam gemacht wird, daß die Regierungsämter mit befähigten Kräften besetzt werden sollen. Das ist eine offenbare Opposition gegenüber den Sanacja-Bestrebungen und wert, besonders betont zu werden, um so mehr als auch das Organ dieser Partei „Przelom", seit längerer Zeit gleichfalls recht kritisch und scharf die Tätigkeit der Regierung beurteilt.

Entschließungen der Wyzwolenie

Der Hauptverwaltungsrat der „Wyzwolenie"-Gruppe hat in seiner letzten Vollsitzung eine Reihe Entschließungen angenommen, in denen es u. a. heißt:

Der Hauptverwaltungsrat erblickt in der Sessionsvertagung des Sejms die Absicht der Regierung, sich der parlamentarischen Verantwortung zu entziehen und lenkt die Aufmerksamkeit auf die Unhaltbarkeit einer Sachlage, in der der Sejm nicht zu Worte kommen kann und die Regierung keine Neuwahlen ausschreiben will.

Die Hauptverwaltung der „Wyzwolenie" gibt der Meinung Ausdruck, daß der Kampf gegen die Diktatur eine genaue Zusammenarbeit der gesamten Demokratie voraussetzt und empfiehlt daher den Exekutivbehörden der Partei, daß sie weiterhin im Einvernehmen mit den sechs Gruppen der parlamentarischen Linken und der Mitte bleiben.

Schließlich spricht der Parteirat der Wyzwolenie seine prinzipielle Zustimmung zu der Fusion der Bauernparteien aus und stellt fest, daß der Zusammenschluß aller Bauernparteien die Vorbereitung zu einer gemeinsamen Aktion der Volksparteien anläßlich der bevorstehenden Parlamentswahlen bilden soll.

Eine „Massenversammlung" der B. B.-Mitglieder.

Herr Kleszelski sprach vor leeren Bänken.

Das „Slowo Radomsko-Kieleckie" schreibt: Am 15. Mai sollte in Opoczno ein großer Kongreß der B.B.-Mitglieder und deren Gönner stattfinden. Anfänglich rechnete man mit so großem Besuch, daß man als Versammlungssaal die Feuerwehrhalle mietete, die etwa 500 Personen fassen kann. Einige Tage später wurden wiederum Einladungen zur Teilnahme am B.B.-Kongreß versandt, doch hieß es in den Einladungskarten, daß die Versammlung nicht im Feuerwehrsaal, sondern im Gemeinderatssaal, der kaum 60 Personen aufnehmen kann, stattfinden werde. Doch auch diese Ankündigungen wurden richtiggestellt, indem man den Teilnehmern bekannt gab, daß der Kongreß im Lokal der Strzelec-Ortsgruppe abgehalten werden soll, wo er auch bei einer Beteiligung von kaum 15 Personen stattfand.

Man kann sich vorstellen, wie tief enttäuscht die Herren B.B.-Abgeordneten gegenüber einer solch geringen Beteiligung gewesen sein mögen. Selbst das Referat, das die Sanacja-Säule, Kleszczelski, hielt, soll sehr gehapert haben.

Der Eintritt nach Polen verboten

Unter diesem Titel bringt der „Robotnik" eine Randglosse zu dem Einreiseverbot für Magnus Hirschfeld und schreibt u. a.: Es genügte, daß Prof. Hirschfeld als Grund seiner Visite die Absicht kundgab, einen öffentlichen Vortrag zu halten — und schon entstehen Bedenken bei den Behörden, die Visen erteilen, und der Weg nach Polen ist erschwert. Jeder kann nach Polen kommen, auch das Visum kann man in den polnischen Konsulaten sehr leicht erhalten — aber nur dann nicht, wenn jemand die Absicht verrät, einen Vortrag zu halten oder an einer öffentlichen Beratung teilzunehmen. Ein Vortrag, eine Versammlung — das riecht nach Politik — man muß Warschau befragen, muß untersuchen, ob der Betreffende nicht etwa gefährlich ist, ob Polizei und Defensive und wie sie noch alle heißen mögen — ob diese sich nicht widersetzen werden!

Meldet sich irgendein Professor der Pathologie an das Konsulat um ein Einreisevisum, um seine polnischen Fachkollegen mit neuen Erfahrungen auf seinem Gebiet bekannt zu machen — schon muß sich das polnische Konsulat an die Warschauer Behörden mit einer Anfrage wenden. Diese Behörden untersuchen die Angelegenheit und verzögern sie so lange, bis der angesetzte Termin für den Vortrag längst vorüber ist, die ganze Angelegenheit in die Oeffentlichkeit kommt und die ganze deutsche Presse mit Entrüstung die Tatsache unterstreicht, daß „die Regierung Pilsudskis" — ja, wirklich „die Regierung Pilsudskis" — Polen mit einer Mauer von Polizeiverboten von der übrigen Welt absperrt.

Prof. Hirschfeld ist übrigens nicht das erste Opfer dieses sonderbaren Visumsystems. Als der Sekretär des englischen Bergarbeiterverbandes, Gen. A. J. Cook, vor zwei Jahren nach Warschau kommen wollte, wurde ihm im polnischen Konsulat in London die Einreisegenehmigung verweigert. Wieder entstand ein Skandal, die englische Presse schlug Lärm — die polnische Gesandtschaft in London mußte Gen. Cook um Verzeihung bitten, stellte ihm sogar ein Flugzeug zur Verfügung, damit er noch schnell nach Warschau komme. Aber Gen. Cook hatte sich schon bedankt.

Aber was Cook! Selbst Macdonalds Name stand noch vor Jahren auf dem Index der polnischen Konsulate. — Man würde sagen: ein Politiker, ein Sozialist! Sogar der Name Pola Negri befand sich auf demselben Index. Wieso, warum — Gott und die Defensive mögen es wissen.

Diese tragikomischen Skandälchen und dieser letzte Skandal mit Prof. Hirschfeld wird vielleicht endlich unserem Innen- und Außenministerium und den anderen Ministerien die Augen öffnen über das Absurde in diesem Visumsystem. Jeder erste beste Kriminalist oder kommunistische Agitator kann doch unter dem unschuldigsten Vorwand ein Visum erhalten. Das Visum wird denjenigen den Weg nach Polen nicht versperren, die rechtmäßig oder unrechtmäßig hierher gelangen wollen. Aber ein Prof. Hirschfeld und Cook fallen absurden Vorschriften zum Opfer.

Alle Staaten schaffen den Visumzwang ab. Warum soll Polen in dieser Hinsicht am meisten rückständig sein? Womit haben die Polen diese Strafe verdient?

Die polnische Regierung will die letzte Sowjetnote nicht beantworten.

Wie schon gestern gemeldet, hat die Sowjetregierung im Außenministerium eine Note in Sachen des versuchten Bombenattentats auf die Sowjetgesandtschaft überreichen lassen. In dieser Note drückt die Sowjetregierung ihr Bedauern darüber aus, daß es den Untersuchungsorganen in Warschau nach einem vierwöchigen Untersuchungsverfahren nicht gelungen sei, die Täter zu ermitteln. Ferner befaßt sich die Note mit den in Warschauer Kreisen über den Attentatsversuch kursierenden Gerüchten und betont, daß die Sowjetregierung ein Recht habe, zu verlangen, daß die Täter festgenommen und bestraft werden.

Es ist noch nicht bekannt, wie sich die polnische Regierung gegenüber dieser Note verhalten werde. Doch ist es sehr wahrscheinlich, daß sie diese Note ganz unbeantwortet lassen werde.

Die Regierungskrise in Schweden.

Stockholm, 3. Juni. Der König von Schweden hat am Dienstag vormittag den Führer der freisinnigen Partei, den früheren Ministerpräsidenten Ekman, mit der Regierungsbildung betraut.

Das Wahlergebnis von Gnesen.

Die Deutschen haben ihr Mandat behauptet.

Die am Sonntag stattgefundenen Neuwahlen zum Sejm im Wahlbezirk Nr. 33, der die Kreise Gnesen, Mogilno, Wreschen, Schroda, Wongrowitz und Obornik umfaßt, verliefen sehr ruhig. Die Wahlbeteiligung betrug im Durchschnitt 63,5 Prozent. Von den 168 543 Wahlberechtigten haben 105 824 Personen von ihrem Wahlrecht Gebrauch gemacht. Das Wahlergebnis stellt sich wie folgt dar:

Die Liste Nr. 2 P.P.S. (Polnische Sozialisten) erhielt 12 141 Stimmen (—) kein Mandat (0).

Die Liste Nr. 7 N.P.R. (Nationale Arbeiterpartei) erhielt 23 940 Stimmen (20 460) 1 Mandat (1).

Die Liste Nr. 18 Deutsche erhielt 15 471 Stimmen (18 482) 1 Mandat (1).

Die Liste Nr. 24 Nationaldemokratie 32 865 Stimmen (23 962) 2 Mandate (1).

Die Liste Nr. 24 Blockierte Liste der Christlichen Demokratie und der Piasten erhielt 20 074 Stimmen (33 309) 1 Mandat (2).

Im Vergleich zu den vorigen Wahlen hat die Christliche Demokratie und die Piasten-Partei, die vordem an erster Stelle waren, 13 000 Stimmen verloren und ist somit auf den dritten Platz gerückt. Sie mußte ein Mandat an die Nationaldemokratie abgeben, die 9000 Stimmen gewann. Die Liste des Deutschen Klubs (Minderheitenblock) hat zwar ebenfalls 3000 Stimmen verloren, konnte aber ihr Mandat, das der Abgeordnete Berndt von Saenger innehatte, behaupten, während die P.P.S. (Polnische Sozialistische Partei), derentwegen es überhaupt zu einer Neuwahl kam, und die bei der ersten Wahl etwa 25 000 Stimmen auf eine damals für ungültig erklärte Liste für sich buchen konnte, einen Rückgang zu verzeichnen hat. Sie erhielt bei der gestrigen Wahl nur 12 141 Stimmen und geht ohne Mandat aus. Bei allen Parteien, mit Ausnahme der Nationalen Arbeiterpartei und der Nationaldemokratie, ist ein Stimmenrückgang festzustellen. Am 4. März 1928 betrug die Wahlbeteiligung 83,1 Prozent, am 1. Juni 1930 betrug sie nur noch 63,5 Prozent.

Neuer polnisch-litauischer Grenzzwischenfall.

Bialystok, 3. Juni. Am 31. Mai d. J., um 1.40 Uhr nachts, wurde an der polnisch-litauischen Grenze bei Olszanka eine polnische Grenzwachpatrouille plötzlich aus dem Hinterhalt aus Gewehren beschossen. Der Patrouillenführer, Unteroffizier Kopp, wurde leicht verletzt. Die polnischen Grenzsoldaten erwiderten sofort das Feuer und gaben etwa 60 Schüsse ab, durch die sie die angreifenden Litauer zwangen, sich in das Innere des litauischen Territoriums zurückzuziehen.

Eine Untersuchung des Grenzzwischenfalles ist im Gange.

Neuerliche Ueberfälle von Aufständischen auf deutsche Sozialisten.

Wir lesen im Kattowitzer „Volkswille“: Der Wahlkampf ist vorüber, und mit ihm müßten auch die Terrorakte und Ueberfälle von Seiten der Aufständischen aufhören. Unsere Aufständischen können aber ihr schändliches Handwerk nicht vergessen und betreiben es weiter. Unser Genosse Waldborn begab sich am 31. Mai in das Lokal Kula in Burowietz, wo die Eichenauer Aufständischen Sladek, Budarczyk, Marzetz und andere an einem Vergnügen teilgenommen haben. Als sie den Genossen Waldborn erkannten, machten sich die durstigen Gesellen an ihn heran und verlangten Bier. Um Ruhe zu haben, gab Genosse Waldborn den Aufständischen einige Lagen. Als sie gestärkt waren, gings über den Genossen Waldborn her. Als Genosse Waldborn sah, was bevorsteht, machte er sich auf den Heimweg. Kaum ist er ein Stück Weg gegangen, wurde er von den Aufständischen Sladek und Marzetz überfallen und mit Stockhieben und Fußtritten arg zugerichtet. Die Polizei, die in der fraglichen Nacht Dienst hatte, war nirgends zu sehen und soll dafür gesorgt haben, daß sie nichts sieht. Wie uns Genosse Waldborn mitteilt, hatten einige der Aufständischen Schußwaffen bei sich. Wie wir noch erfahren, soll auch Genosse Wiezorek von der P.P.S. von den Aufständischen verprügelt worden sein. In derselben Nacht wurde in Eichenau der Maschinenarbeiter Krebs von drei unbekannten Tätern auf der Mühlstraße überfallen und mit Messern arg zugerichtet. Ob hier Aufständische auch die Hand im Spiele hatten, konnten wir noch nicht feststellen. Jedenfalls gehört Krebs unserer Richtung an.

Konferenz der Moskauer Kommunistischen Partei.

Kowno, 3. Juni. Wie aus Moskau gemeldet wird, wurde dort am Dienstag die Parteikonferenz des Moskauer Gouvernements eröffnet, an der auch Stalin, Woroschilow, Rykow und Bucharin teilnahmen. Im Auftrage des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei sprachen Molotow, ein Anhänger Stalins, über die zukünftige Politik der Partei.

Die Konferenz der Moskauer Parteiorganisation ist von großer Bedeutung, weil die Opposition in Moskau in der letzten Zeit bedeutend zugenommen hat. Stalin wird eine Erklärung über die politische Lage der Sowjetunion abgeben.

Ausgabensenkung in Deutschland

Notopfer. — Verkauf der Reichsbahn-Vorzugsaktien.

Berlin, 3. Juni. Der Entwurf des Ausgabensenkungsgesetzes ist dem Reichstage vom Reichsministerium vorgelegt worden. Die über den Inhalt des Entwurfs in der Presse veröffentlichten Details entsprechen nicht ganz den Tatsachen. Der Entwurf sieht nicht einen Abbau der zurzeit im Dienst befindlichen Beamten, sondern eine allmähliche, entsprechend dem Abgang von Beamten durchzuführende Registrierung des Beamtenkörpers der Ministerien um 10 Prozent vor. Auch an anderen Stellen wird, soweit dies technisch möglich ist, in diesem Sinne vorgegangen werden. Pensionskürzungen sind nur für Doppelbezüge in beschränktem Umfange vorgesehen.

Berlin, 3. Juni. Das Reichskabinett ist heute wieder in finanzpolitische Beratungen eingetreten, da angesichts des auf mehr als 730 Millionen Mark angewachsenen Defizits die Deckungsvorlagen drängen. In der Oeffentlichkeit herrscht einige Unruhe über die geplanten Maßnahmen, weil man in ihnen keinen systematischen Gesamtplan erblickt, wie man ihn vom Kabinett Brüning erhofft hat und weil die Steuerquellen nicht mehr in der erwarteten Weise schließen. Dazu sind allerlei Nachrichten über den Abbau der Parlamente und der Verwaltungskörper, sowie vor allem über den Personalabbau der Staatsbeamtenschaft verbreitet worden. Der Abbau der Parlamente ist im Komplex der Finanzreform natürlich nicht zu lösen, sondern hängt mit der Wahlreform zusammen und wird keinesfalls solche Ersparnisse ergeben, daß sie für die Deckung des Reichsdefizits in die Wagschale fallen können. Was den Beamtenabbau betrifft, so ist jedenfalls nicht der Abbau der zurzeit im Dienst befindlichen Staatsbeamten geplant, sondern eine allmähliche, entsprechend dem Fortfall von Beamten durchzuführende Zurückschraubung des Beamtenkörpers der Ministerien um 10 Prozent. Auch an anderen Stellen soll nach Möglichkeit in diesem Sinne vorgegangen werden. Pensionskürzungen sind nur für die Doppelverdiener in beschränktem Umfange vorgesehen. Zum Ausgleich des Defizits wird es sich für die Regierung hauptsächlich um Einnahme-Erhöhungen handeln und weniger um Ausgabensenkungen. Im Vordergrunde steht nach wie vor der Plan des Notopfers der Festbesoldeten, der zu großen parlamentarischen Kämpfen führen dürfte und die Absicht des Verkaufes von Vorzugsaktien der Reichsbahn.



Thomas Mann 55 Jahre alt.

Am 6. Juni begeht Thomas Mann seinen 55. Geburtstag. Der Dichter, der im vorigen Jahre die höchste literarische Auszeichnung, den Nobelpreis, empfing, darf nach dem Riesenerfolg der neuen Volksausgabe des „Buddenbrooks“ als der meistgelesene deutsche Dichter gelten.

Großer Sozialistenkongreß in Kowno.

Vor dem Kownoer Kriegsgericht begann der mit großer Spannung erwartete Prozeß gegen sozialdemokratische Studenten, Eisenbahnbeamte und Arbeiter, die beschuldigt werden, ein geheimes „Komitee zum Schutz der Republik“ gebildet zu haben, das unter den Arbeitern, Beamten und Soldaten eine rege Propaganda für einen gewaltsamen Sturz der litauischen Regierung entfaltet haben soll.

Der Kampf um die Flottenabrüstung in Japan.

Tokio, 3. Juni. Am Montag fand eine außerordentliche Kabinettssitzung statt, die der Frage der Ratifizierung der Beschlüsse der Londoner Konferenz gewidmet war. An der Sitzung nahmen auch der Chef des Generalstabes und der Chef des Admiralstabes teil. Der Generalstabschef Kabo erklärte, daß er zurücktrete, falls Japan nun die Beschlüsse der Flottenkonferenz durchführen sollte. Der japanische Ministerpräsident begab sich am Dienstag zum Kaiser, um über den Konflikt Bericht zu erstatten.

Die Eisenbahnverwaltung ist schuld.

Kein Attentat auf den französischen Schnellzug.

Paris, 3. Juni. Der sozialistische „Populaire“ erklärt am Dienstag, daß die Entgleisung des Schnellzuges Paris—Marseille keineswegs auf ein Attentat oder einen Sabotageakt zurückzuführen sei. Verantwortlich sei die Eisenbahnverwaltung. Die Unfallstelle liege an einer ziemlich scharfen Kurve, die bisher nur mit 30 Kilometer Geschwindigkeit hatte durchfahren werden dürfen. Nach einem Umbau der Strecke hatte die Verwaltung die normale Fahrtgeschwindigkeit mit Wirkung vom 31. Mai gestattet. Die Lokomotivführer seien aber vorsichtig gewesen. Der erste Zug habe seine Geschwindigkeit auf 50 Kilometer ermäßigt und sei glücklich durchgekommen, der zweite Zug, bei dem das Unglück passiert sei, fuhr mit 70 Kilometer, es sei dieser Geschwindigkeit aus der Kurve herausgeschleudert worden.

Ein übereifriger Faschist.

Er wollte Nizza für Italien annektieren.

Paris, 3. Juni. Der Führer der italienischen Faschisten in Nizza, ein gewisser Notari, ist von der französischen Regierung ausgewiesen worden. Der übereifrige Faschist hatte in privater Anmeldung Nizza bereits zur italienischen Provinz erklärt. Er hatte bei der Hochzeitsfeier des italienischen Kronprinzen eine Delegation junger italienischer Mädchen aus Nizza nach Rom gesandt, damit diese dort im Triumphzug der italienischen Provinzen das „annektierte Nizza“ vertreten könnten. Die Demonstration, die natürlich nicht geheimgehalten werden konnte, hatte in Nizza lebhafte Proteste ausgelöst.

Beförderungen und Ordensiegen in England.

London, 3. Juni. Die am heutigen Dienstag veröffentlichte Geburtstagsbeförderungsliste aus Anlaß des 65. Geburtstags des Königs von England weist drei Erhebungen in den erblichen Adel, drei Verleihungen des persönlichen Adels und drei Auszeichnungen mit Orden auf, die dem deutschen Orden „Pour lemerite“ entspricht. In den Peer-Stand werden Landwirtschaftsminister Neill Buxton, der frühere britische Botschafter in Washington Sir Esme Howard und der Leiter des Ruskin-College, das der Universität von Oxford angegliedert ist, erhoben. Die dem Orden „Pour lemerite“ entsprechenden englischen Orden haben führende Männer der Wissenschaft erhalten. Unter den drei Verleihungen des persönlichen Adels befindet sich der Präsident der Vereinigung der Zivilingenieure. Die interessanteste Auszeichnung ist die Verleihung des Ordens eines Kommandeurs des britischen Empire, den die Fliegerin Frl. Johnson als die höchste Auszeichnung, die einer Frau für Verdienste in der Luft zuteil wurden, erhält. Der Vorsitzende der indischen Untersuchungskommission Sir John Simon hat in Anerkennung seiner Verdienste um die verfassungsmäßige Entwicklung Indiens einen der höchsten Orden erhalten.

Mildes Urteil in einer Klage Hindenburgs.

Der Hakenkreuzler Goebbels zu 800 Mark Geldstrafe verurteilt.

Das Schöffengericht Berlin-Charlottenburg verurteilte am Sonnabend den nationalsozialistischen Reichstagsabgeordneten Goebbels wegen Beleidigung des Reichspräsidenten durch den Artikel im „Angriff“: „Lebt Hindenburg noch?“ zu einer Geldstrafe von 800 Mark. Der Staatsanwalt hatte 9 Monate Gefängnis beantragt.

Das „Berliner Tageblatt“ schreibt dazu:

Die unbegreifliche Milde dieses Urteils wirkt besonders auffallend, wenn man sie dem Antrag des Staatsanwalts gegenüberstellt. Nach Ebert und vielen anderen deutschen Politikern hat nun auch Hindenburg erfahren müssen, daß es gegen persönliche Verunglimpfungen im politischen Kampfe vor deutschen Gerichten keinen unbedingt verläßlichen Ehrenschutz gibt. Das Urteil ist eine neue Illustration zu dem Worte des ehemaligen Reichskanzlers Marx, der als Reichsjustizminister im Reichstage erklärte, er würde den unzureichenden Schutz der Gerichte bei politischen Beschimpfungen nicht mehr in Anspruch nehmen.

London unter Wasser.

London, 3. Juni. London wurde am Dienstag abend von einem Wolkenbruch heimgesucht. Auf dem Bahnhofsgelände von Kingscrodd stieg das Wasser zu einer Höhe von 1,5 Meter. Der Verkehr war stundenlang unterbrochen. Da um diese Zeit gerade die Arbeiter nach Hause gehen, wurden rund 80 000 Arbeiter 5 Stunden auf den Straßen aufgehalten. Auch in anderen Teilen Londons haben große Regenfälle zu Ueberschwemmungen geführt und erheblichen Schaden angerichtet.

Tagesneuigkeiten.

Nicht am 2. sondern am 1. Pfingstfeiertag Parteigartenfest.

Da von verschiedenen Seiten darüber Klage geführt wurde, daß das Parteigartenfest am zweiten und nicht am ersten Pfingstfeiertag stattfindet, hat sich die Ortsgruppe Ruda-Pabianicka bemüht, auch hierin den Parteimitgliedern entgegen zu kommen. Es ist der Ortsgruppe gelungen, einen anderen Garten zu mieten, und zwar für den ersten Pfingstfeiertag. Diese Aenderung wird gewiß von vielen, die am Dienstag bereits hätten zur Arbeit gehen müssen, begrüßt werden, da sie dadurch nach dem Feste noch einen freien Tag zum Ausruhen haben werden. Diese Aenderung ist noch um so erfreulicher, als der neue Garten bedeutend größer und schöner als der zuerst in Aussicht genommene ist. Es ist dies der Garten des Herrn Heidrich an der Haltestelle Marysin, gleich an der Biegung nach Ruda-Pabianicka gelegen. Der Garten ist mit elektrischem Licht und sonstigen Einrichtungen, die für einen Festgarten nötig sind, versehen.

Die gastgebende Ortsgruppe trifft bereits die umfangreichsten Vorbereitungen, um allen Besuchern den Aufenthalt im Garten so angenehm wie möglich zu gestalten. Wer also ein paar frohe Stunden im Kreise Gleichgesinnter verleben will, der versäume nicht, das allgemeine Parteigartenfest der D.S.A.P. am Sonntag, den 8. Juni (1. Pfingstfeiertag) zu besuchen. Die Parteimitglieder werden aufgefordert, sich um 1.30 Uhr vor dem Lokal der Ortsgruppe Ruda-Pabianicka, Gorna 43, einzufinden, von wo aus der Ausmarsch mit den Parteifahnen erfolgt.

Die Stadt beschäftigt 2550 Saisonarbeiter.

Bei den städtischen Investitionsarbeiten sind gegenwärtig über 2550 Arbeiter beschäftigt, davon 1100 bei den Kanalisationsarbeiten, 650 in den städtischen Gartenanlagen und über 800 bei Pflasterungs-, Vermessungs- und Bauarbeiten. Alle diese Arbeiter sind 5 Tage in der Woche beschäftigt. Die Höchstzahl der beschäftigten Arbeiter betrug im vergangenen Jahre: bei den Kanalisationsarbeiten 1912, bei den Gartenarbeiten 1044, bei den Bauarbeiten 839. Wenn man in Betracht zieht, daß die Saisonarbeiter im vergangenen Jahre nur 3 und 4 Tage in der Woche arbeiteten, so ist ersichtlich, daß gegenwärtig der Beschäftigungsgrad bei den städtischen Investitionsarbeiten um vieles höher ist als im vergangenen Jahre.

Die Rekrutenaushebung.

In der Zeit vom Montag, den 2. Juni, bis Sonnabend, den 7. Juni, haben sich folgende Rekruten vor den Musterungskommissionen zu melden, und zwar:

Mittwoch, den 4. Juni: Kommission 1 (Zakontna 82) — Jahrgang 1909, Buchstaben C, U, Z, die im Bereiche des 5. Polizeikommissariats wohnen; Kommission 2 (Ogrodowa 34) — Jahrgang 1909, Buchstaben L, M, N, O, P, R, T, die im Bereiche des 10. Polizeikommissariats wohnen; Kommission 3 (Kosciuszko-Allee 21) — Jahrgang 1908, Kat. B, Buchstaben H, I(i), J(j), K, L, die im Bereiche des 3. Polizeikommissariats wohnen.

Donnerstag, den 5. Juni: Kommission 1 (Zakontna 82) — Jahrgang 1909, Buchstaben O, P, T, die im Bereiche des 5. Polizeikommissariats wohnen; Kommission 2 (Ogrodowa 34) — Jahrgang 1909 — Buchstaben S, U, W, Z, die im Bereiche des 10. Polizeikommissariats wohnen; Kommission 3 (Kosciuszko-Allee 21) — Jahrgang 1908, Kat. B, Buchstaben M, N, O, P, R, die im Bereiche des 3. Polizeikommissariats wohnen.

Freitag, den 6. Juni: Kommission 1 (Zakontna 82) — Jahrgang 1909 — Buchstabe W, die im Bereiche des 5. Polizeikommissariats wohnen; Kommission 2 (Ogrodowa 34) — Jahrgang 1909, Buchstabe A, B, C, D, E, F, G, H, I(i), J(j), die im Bereiche des 12. Polizeikommissariats wohnen; Kommission 3 (Kosciuszko-Allee 21) — Jahrgang 1908, Kat. B, Buchstabe S, T, U, W, Z, die im Bereiche des 3. Polizeikommissariats wohnen.

Sonnabend, den 7. Juni: Kommission 1 (Zakontna 82) — Jahrgang 1909, Buchstabe A, B, C, die im Bereiche des 7. Polizeikommissariats wohnen; Kommission 2 (Ogrodowa 34) — Jahrgang 1909, Buchstaben K, L, M, N, O, die im Bereiche des 12. Polizeikommissariats wohnen; Kommission 3 (Kosciuszko-Allee 21) — Jahrgang 1908, Kat. B, Buchstabe A, B, C, D, E, F, die im Bereiche des 5. Polizeikommissariats wohnen.

Die Rekruten haben sich um 8 Uhr früh in den Musterungslokalen zu stellen.

120 Auslandspässe täglich.

Die Auslandspaßabteilung der Lodzer Starostei hat in den letzten Tagen einen starken Frequenzzuwachs erfahren. Im vorigen Jahre wurden kaum halb so viel Auslandspässe ausgefolgt. Im Mai wurden täglich durchschnittlich 60 bis 80 Auslandspässe ausgegeben, in den ersten Tagen des Juni ist diese Zahl bereits bis auf 120 gestiegen, was geradezu einem Rekord gleichkommt.

Pässe für Staatenlose.

Seinerzeit hat das Innenministerium ein Rundschreiben in Sachen der Herausgabe von „Nansenschen Pässen" an die Staatenlosen, die auf dem Gebiet des polnischen Staates wohnen, erlassen. Die Staatenlosen, die das Asylrecht oder das Recht des Aufenthalts in Polen haben, sind im Besitze entsprechender Dokumente, die ihnen von den Verwaltungsbehörden ausgefolgt wurden. Gestern hat das Wojewodschaftsamt in Lodz ein Rundschreiben des Innenministeriums erhalten, worin darauf hingewiesen wird, daß der „Nansensche Paß" kein Personalausweis im Sinne der verpflichtenden Gesetze ist. Der „Nansensche Paß" wurde nur denjenigen Staatenlosen ausgefolgt, die legal auf dem Gebiete des polnischen Staates wohnen und aus irgendeinem Grunde keine Ausweispapiere besitzen. In der nächsten Zeit wird das Innenministerium Vorschriften in Sachen der Personalausweise für die Staatenlosen herausgeben. (p)

Die meisten Auswanderer aus der Lodzer Wojewodschaft.

Im verflossenen Jahre sind vom Gebiete unserer Wojewodschaft über 50 000 Personen ausgewandert, was 27 Prozent aller Auswanderer aus Polen ausmacht. In weitem Abstande folgen dann erst die Wojewodschaften Kielce, Lemberg usw. In Anbetracht dieser Rolle, die unsere Wojewodschaft in dem polnischen Emigrationsproblem spielt, wird in Lodz in nächster Zeit ein von der Polnischen Emigrationsgesellschaft gegründetes Informationsbüro entstehen. In diesem Büro werden die Auswanderer Informationen über die auf den Arbeitsmärkten des Auslandes herrschenden Verhältnisse, über die Höhe der Reisekosten und über die im Zusammenhang mit der Auswanderung zu erledigenden Paßformalitäten erhalten können. (w)

Der Zoll von Auslands-Postsendungen.

Beim Ministerium für Handel und Industrie laufen oft Gesuche ein, in denen um Befreiung von dem Zoll für Auslandspakete mit Geschenken gebeten wird. Das Ministerium gibt deshalb bekannt, daß im Sinne eines Rundschreibens des Ministeriums die Postzollämter zur Befreiung vom Zoll ermächtigt wurden. (b)

Die Krankenkasse pumpt schon bei den Militärbehörden.

Wie wir erfahren, soll in den nächsten Tagen in Tuszynek das Sanatorium für tuberkulöse Kinder seiner Bestimmung übergeben werden. Die einzelnen Bauten des Sanatoriums sind bereits fertiggestellt. Da aber die Krankenkasse gegenwärtig nicht die Mittel besitzt, den Innenausbau zu bewerkstelligen, ist sie an die Militärbehörden mit der Bitte herangetreten, die notwendigen Gegenstände zur Einrichtung der Zimmer des Sanatoriums zu leihen. Die Militärbehörde hat die Bitte der Krankenkasse berücksichtigt und die Einrichtungsgegenstände geliefert. (p)

Nikotinfreier Tabak erst vom 15. Juni.

Wie bekanntgegeben wurde, sollten die nikotinfreien Zigaretten ab 1. Juni in den Handel kommen. Wie jetzt bekannt wird, wurden diese Zigaretten, die ganz dunklen Tabak enthalten, bereits an die Tabakhändler abgegeben, doch sollen sie erst am 15. Juni auf den Markt gelangen. Bis dahin werden sich die Raucher noch gedulden müssen. Es ist aber nicht ganz ausgeschlossen, daß durch die Aufhaltung eine neue Preisspekulation geplant wird.

Verzeichnisse der Untermieter in den Torwegen.

Wie wir erfahren, führen die Immobilienbesitzervereine zur Zeit eine nützliche Neuerung ein, die darin besteht, daß neben dem Verzeichnis der Hauptmieter in den Torwegen auch solche mit den Namen der in demselben Hause angemeldeten Untermieter angebracht werden sollen. Diese Neuerung wird den Briefträgern, Gerichtsboten u. drgl. die Arbeit bedeutend erleichtern. (w)

Was versteht man unter „Artikel ersten Bedarfs"?

Die Industrie- und Handelskammern bemühen sich gegenwärtig, von den Behörden eine genaue Umschreibung des Begriffs des Artikels des ersten Bedarfs zu erlangen. Diese Frage ist vor allem wegen der Tatsache von allgemeiner Bedeutung, daß Artikel ersten Bedarfs erhebliche Steuervergünstigungen genießen. Der Begriff des Artikels ersten Bedarfs ist bisher nicht festgestellt, so daß jede Steuerbehörde ihre eigene Ansicht hierüber hat und von vielen nur unentbehrliche Lebensmittel als Artikel ersten Bedarfs betrachtet werden, während die Wirtschaftsorganisationen sich darum bemühen, daß auch gewisse Sorten Kleidung, Wäsche und Schuhwerk unter den gleichen Begriff fallen.

Verbilligte Fischeinfuhr aus den Baltenstaaten.

Polen hat Estland für eine Zeit von 1½ Monaten eine besondere Zollermäßigung für die Einfuhr von frischen Fischen nach Polen bewilligt, nämlich für Sandarte, Karpfen und Hechte 25 Zloty für 100 Kilogramm. Da Lettland hinsichtlich der Handelsbeziehungen mit Polen das Meistbegünstigungsrecht genießt, so bezieht sich diese Zollermäßigung auch auf von Lettland nach Polen einzuführende Fische, was, wie die lettische Presse betont, für die Fischexporteure in Lettland sicherlich von großer Bedeutung ist.

Die Füllung der Behälter auf den Benzinstationen.

Die Polizeibehörde hat im Einvernehmen mit der Gewerbeabteilung des Magistrats angeordnet, daß das Benzin bis 8 Uhr morgens nach den Benzinstationen auf den Straßen zu bringen ist. Nach dieser Zeit wächst der Verkehr bedeutend an und jedes Umgießen dieses leicht brennbaren und explodierenden Stoffes in größeren Mengen ist mit Gefahren verbunden. (w)

Das dritte Opfer der Katastrophe an der Zawadzkastraße gestorben.

Wie wir berichteten, ist das dritte Opfer der Katastrophe in der Zawadzkastraße, Chil Rosenblatt, ins Krankenhaus überführt worden. Alle Versuche, Rosenblatt am Leben zu erhalten, hatten keinen Erfolg. Gestern gegen 5 Uhr nachmittags ist er verstorben, ohne die Besinnung wiedererlangt zu haben. (p)

Von einem Tag zum andern

Roman von Thomas Leslie und Fritz Bondy

[45

„Ah, er wußte also!"

„Ich vermute so. Aber wenn auch Herr Mantle nicht engherzig war, so mußte doch zwischen dem Betrag der Abfindung und dem Vermögen des Bankiers ein so gewaltiger Unterschied klaffen, daß der Erbe sich völlig enterbt und höchst beeinträchtigt fühlen mochte. Auch dürfte die Leidenschaft Mantles für seine zukünftige Frau, die sein ganzes Vermögen erben sollte, so groß gewesen sein, daß die Entschädigung für Daly doch geringer ausfiel, als es bei einem anderen Grunde gewesen wäre, der Herrn Mantle etwa zur Enterbung seines Vetters veranlaßt hätte."

„Kannte Daly den Grund für Mantles Sinnesänderung?"

„Das weiß ich nicht. Es war mir ein wenig auffallend, wie rasch Mantle über die Angelegenheit Dalys hinwegging. Ich mußte mich dabei beruhigen, denn schließlich war ich ja nicht der Anwalt des jungen Mannes, sondern derjenige, der die Aufträge des Herrn Mantle entgegenzunehmen und seinen Willen durchzuführen hat."

„Es ist Ihnen daher auch nicht bekannt, ob Herr Mantle Daly eine Mitteilung über die Persönlichkeit seiner zukünftigen Frau gemacht hat?"

Everard sah den Untersuchungsrichter überrascht an. War er nun doch Psychologe? Schien ihm der Entgang der Erbschaft doch nicht ein genügender, ein vollkommener Aufschluß über den Beweggrund zum Morde?"

„Dies ist eine unerwartete Frage. Sie beweist, in welch ausgezeichneten Händen die Untersuchung liegt. Die Möglichkeit ist nicht ausgeschlossen. Es handelt sich um die achtzehnjährige Tochter des Oberst Graham. Ob Daly sie kannte, ob er in dem Hause des Oberst verkehrte, ob eine Beziehung zwischen ihm und dem Mädchen bestand, das wird sich ja ohne weiteres feststellen lassen."

„Ich werde ihn auch direkt darum befragen müssen. Wenn zu dem Erbschaftsmotiv auch noch das der Eifersucht hinzutritt — es machen ja immer nur Geld oder Liebe oder beides zusammen zum Verbrecher —, dann gibt es keine offene Masche mehr in dem Netz, das Gilbert Daly gefesselt hält. Wüßten Sie sonst noch etwas, Herr Everard?"

„Nein, augenblicklich nichts, als Ihnen meine Hochachtung auszusprechen."

Witherden erhob sich; die beiden Juristen schüttelten einander die Hände, und Everard ging.

Herr Augustus Witherden stützte den Kopf in die Hand. Das, was er eben gehört hatte, gefiel ihm ausnehmend. Der Fall rundete sich unter seinen Händen; es war ein Kinderspiel für einen juristisch geschulten Verstand, aus den von den Zeugen vorgebrachten Tatsachen die lückenlose Beweiskette zu bilden. — Und er nahm das von Migg spärlich beschriebene Protokollblatt, und las es nochmals aufmerksam durch.

Er hatte das Blatt kaum wieder auf den Tisch Miggs zurückgelegt, als sich die Tür öffnete und der Gerichtsdiener den Untersuchungsgefangenen hereinführte

Gilbert Daly hatte keinen Schlaf mehr gefunden. Er hatte die Zeit bis zu seinem Verhör in äußerlicher Ruhe zugebracht, aber in seinem Innern wogte es mächtig hin und her. Seine Gedanken waren aber nicht bei dem Ermordeten, sondern bei Elinor und dem Oberst. Er hatte im Kraftgefühl seiner Jugend Elinor versichert, daß er ihr und ihrem Vater Befreiung bringen werde. Aber seine Zuversicht war auf keinen bestimmten Plan gestellt. Was und wie er es tun würde, hatte er nicht gewußt; er hatte nur die Unmöglichkeit gefühlt, das geliebte Mädchen einem Nebenbuhler zu überlassen. Und nun war dieser Nebenbuhler tot, und Elinor und der Oberst warteten wohl vergeblich auf die versprochene Nachricht.

„Sie wissen, Herr Daly", begann der Untersuchungsrichter, „wessen Sie verdächtig sind."

„Ich glaube, man beschuldigt mich, meinen Vetter, Herrn Mantle, ermordet zu haben."

„Das ist in der Tat der Fall. Alle Umstände weisen auf Sie; und es würde gewiß auch Ihre Lage erleichtern, wenn Sie ein volles Geständnis ablegen würden."

„Ich möchte diese Umstände kennenlernen."

„Sie sind gestern abend gegen elf Uhr, als nur noch Herr Mantle im Hause wach war, bei ihm eingedrungen."

„Sein Diener Sleath hat mir die Tür geöffnet."

„Wann und auf welche Weise haben Sie sich entfernt?"

„Nach einer halben Stunde. Sleath war wohl inzwischen schlafen gegangen, und das Tor läßt sich von innen ganz einfach öffnen."

„Sie behaupten, nach einer halben Stunde weggegangen zu sein. Haben Sie nicht bloß so getan, als ob Sie weggingen? Haben Sie sich nicht im Hause verborgen, um den geeigneten Moment abzuwarten?"

„Nein."

(Fortsetzung folgt.)

Besucht die städtischen Museen.

Das städtische Museum in der Petrikauer 91 (naturkundliche und ethnographische Sammlungen) ist werktäglich von 10—13, sowie von 16—19 Uhr, Sonn- und Feiertags von 15—18 Uhr geöffnet. Eintrittspreis für Schülergruppen zu 10 Groschen, Erwachsene 20 Groschen. Das Städtische Bartoszewicz-Museum (für Kunst und Geschichte) im alten Rathaus — Plac Wolnosci 1 — ist Mittwochs und Sonnabend von 11—16 Uhr und Sonntags von 10 bis 16 Uhr geöffnet. Eintrittspreis für Schüler und Gruppen zu 10 Groschen, Erwachsene 30 Groschen.

Das französische Syndikat für die Elektrifizierung Polens teilt die näheren Bedingungen mit. Am 21. Mai d. J. erhielt das Ministerium für öffentliche Arbeiten ein Schreiben des französischen Syndikats für die Elektrifizierung Polens, unterzeichnet von seinem Präsidenten Peyrimhoff, bezüglich der Konzession für die Elektrifizierung eines bestimmten Gebietes. Schon seinerzeit haben wir berichtet, daß zum Syndikat bedeutende Unternehmungen und Finanzinstitute Frankreichs und Belgiens, sowie verschiedene polnische Grubengesellschaften gehören. Auch englische, schweizerische und amerikanische Geldgeber sind an dem Syndikat beteiligt. Nunmehr verlautet, daß das Elektrifizierungsprojekt der französischen Gruppe nicht nur Südwestpolen betrifft, sondern auch das Harriman-Gebiet mit Ausnahme von drei Kreisen. Nach einer genauen Berechnung umfaßt das Projekt ein um 50 Prozent größeres Gebiet als das Harriman-Projekt. Anfangs dieses Jahres weilten Vertreter des Syndikats in Warschau und führten dort mit den maßgebenden Stellen Verhandlungen. Anschließend daran besuchte eine Delegation von Sachverständigen die Kohlen- und Naphthagebiete, um deren Energiequellen zu prüfen. Das Schreiben vom 21. Mai ist zwar ein weiterer Schritt in der Elektrifizierungsaktion des Pariser Syndikats, bedeutet jedoch noch nicht eine definitive Offerte im wahren Sinne des Wortes. In dem Schreiben werden dem genannten Ministerium lediglich die Bedingungen angegeben, auf Grund deren das Syndikat bereit wäre, die Elektrifizierung der in Betracht kommenden Gebiete durchzuführen. Nur wenn das Ministerium die Bedingungen als annehmbar bezeichnen wird, wird das Syndikat eine bindende Offerte einreichen. Selbstverständlich wird dies längere Zeit in Anspruch nehmen, so daß an eine Ausführung des Projekts nicht vor Ende des Jahres gedacht werden kann.

Bauernregeln für Juni.

Bläst der Juni ins Donnerhorn, so bläst er ins Land das liebe Korn. — Medardus gibt keinen Frost mehr her, der dem Weinstock gefährlich wär'. — Die vier Tage um die Sonnenwende zeigen die Monatswinde bis zu Michaelis an. — Die Menschen und Juni-Wind, die ändern sich geschwind. — Juni trocken mehr als naß, füllt mit gutem Wein das Faß. — Ist Corporis Christi (24.) klar, bringt es uns ein gutes Jahr. — Wenn kalt und naß der Juni war, verdirbt er meist das ganze Jahr. — O heiliger Veit (15.), o regne nicht, daß es uns nicht an Gerst' gebricht. — Nicht kalter, trockener Nordwind im Juni ist gut, wie bekannt; man sagt, er wehe Korn in das Land. — Regen am St. Vitustag die Gerste nicht vertragen mag. — Prophetische Bauernregeln sind ferner: Wie's Wetter zu Medartustag fällt, es bis zu Mondes Schluß anhält. — Was St. Medardus für Wetter hält, solch Wetter auch in die Ernte fällt. — Regnet's am St. Barnabas (11.), schwimmen die Trauben bis ins Faß. — Vor dem Johannistag keine Gerste man loben mag. — Wenn der Kuckuck noch lange nach Johanni schreit, ruft er Mißwachs und teure Zeit. — Regnets am Siebenschläfertag (27.), man sieben Wochen Regen erwarten mag.

Vorsicht beim Kornblumenpflücken.

Die Kornblumen blühen und werden besonders von der Jugend gern gepflückt. So hübsch sich nun auch die kleinen blauen Blumen ausnehmen, wenn sie, zu einem Kranze gewunden, einen blonden Kinderkopf schmücken, so ärgerlich und schädigend ist es auf der anderen Seite für die Besitzer der betroffenen Felder, wenn die Kinder, mitunter auch Erwachsene, oft tief in die Getreideäcker hinein auf die Kornblume Jagd machen. Da dem Besitzer das Verfolgungsrecht zusteht, so möchten wir schon aus diesem Grunde vor einem unberechtigten Betreten der Felder warnen, denn die Unannehmlichkeiten, die aus der Nichtbeachtung selbstverständlicher Gebote entstehen können, sind oft recht kostspielige.

Bestrafte Sauberkeitsfeinde.

Auf Antrag des städtischen Gesundheitsamtes wurden von der Stadtstarostei folgende Grundstückbesitzer wegen antisanitären Zustandes ihrer Besitzungen bestraft: Josef Spickermann, Rajtera 11; Agnieszka Pacelt, Jasna 5; Zygmunt Ulrych, Lagiewnicka 64; Grzegorz Kropidlowski, Pawia 15; Josef Cimrawski, Miodowa 6a; Moszek Lieberman, Lajb Brandt und Binem Wajnsztajn, Lagiewnicka Nr. 10; Hipolit Wiernik, Marysinska 15; Icek Pawlowicz, Krutka 15; Chana Bulki, Stodolniana 2.

Vom Auto totgefahren.

In der Nowomiejska überfuhr ein Auto, das von dem Chauffeur Wladyslaw Koscianski gelenkt wurde, einen Mann unbekannten Namens. Der Ueberfahrene trug schwere Verletzungen und den Bruch einiger Rippen davon. Man rief die Rettungsbereitschaft herbei, die den Verunglückten nach dem Krankenhaus überführte, doch verstarb er bereits unterwegs. Die Polizei leitete eine Untersuchung ein, um den Namen des Mannes, bei dem keine Papiere gefunden wurden, festzustellen. (a)

Der heutige Nachtdienst in den Apotheken.

M. Epstein (Petrikauer 225); M. Bartoszewski (Petrikauer 95); M. Rozenblum (Cegielniana 12); Gorfeins Erben (Wschodnia 54); J. Koprowski (Nowomiejska 15).

Spiel mit der Kindesseele.

Wie der „D. K. u. W. B." die deutschen Volksschulen für Parteizwecke mißbraucht.

Der von der polnischen Sanacja ins Leben gerufene „Deutsche Kultur- und Wirtschaftsbund" hat bisher, trotz der verzweifelten Anstrengungen seiner „Bundesführer" nicht vermocht, in der deutschen Volksbewegung unserer Stadt irgendwie Fuß zu fassen, da der zweifelhafte Charakter und die verwerflichen Ziele dieser Organisation von den Deutschen bald erkannt worden sind. Um sich nun gegenüber seinen Auftraggebern wenigstens mit irgend etwas ausweisen zu können, hat der „D. K. u. W.-B." für seine Arbeit den Weg des geringsten Widerstandes, die Schule, gewählt. Das Schulkind, das in seiner Reinheit und Glaubensseligkeit die Welt und die Menschen in ihrer Verwerflichkeit noch nicht kennt, haben diese Leute als Werkzeug ihrer Pläne auserwählt. Erst vor wenigen Wochen haben wir das schändliche Spiel, das der „D. K. u. W.-B." mit den hungernden deutschen Volksschulkindern getrieben hat, aufgedeckt, indem wir aller Welt sagen konnten, daß sich hinter der Maske der Lebensmittelhilfsaktion für die Schulkinder nichts als bloße Parteipropaganda für den Sanacja-Bund birgt. Denn über die Lebensmittel hatte einzig und allein das Bürgerhilfskomitee zu bestimmen und dieses Komitee führt auch die Verteilung durch, wobei jeder Schule, ohne Unterschied, Hilfe erteilt wird.

Nachdem dieser Bluff ans Tageslicht gekommen war, hat sich der „D. K. u. W.-B." nunmehr ein neues Stückchen geleistet, das aber schon tiefer greift und als

offene Spaltungsarbeit innerhalb des deutschen Volksschulwesens in Lodz

bezeichnet werden muß. So hat dieser auchdeutsche „Bund" einen Gesangswettstreit der deutschen Volksschulen organisiert, der am vergangenen Sonnabend und Sonntag ausgetragen wurde. Bevor wir auf den eigentlichen Verlauf dieses famosen Wettstreites eingehen, wollen wir zunächst die betriebene verwerfliche Vorarbeit beleuchten. Ein als Intrigant und minderwertige Kraft bekannter Volksschullehrer, der sich seit einiger Zeit dem „D. K. u. W.-B." verschrieben hat, besuchte schon Wochen vorher die deutschen Volksschulen und forderte die Gesangslehrer auf, mit ihrem Kinderchor an dem Wettstreit teilzunehmen. Als aber die Mehrzahl der Schulen es ablehnte, mit den Kinderchören Vorspanndienste für diese Parteigruppe zu leisten, hatte dieser saubere „Volksbildner" die Stirn, mit dem Schulinspektorat zu drohen. Doch haben sich die meisten Schulen trotz dieser Drohungen für dieses Spiel nicht hergegeben, so daß von 14 deutschen Volksschulen in Lodz nur 5 an dem Gesangswettstreit teilnahmen.

Es fragt sich nun, was hat das Schulinspektorat mit der privaten Veranstaltung einer Partei zu tun? Denn die Zugehörigkeit des Schulinspektors Kotulla zum Richterkollegium, selbst auch privatim, kann die Schulbehörde sehr leicht mit in die politischen Kämpfe verwickeln. Aller unser Wunsch ist es jedoch, daß die Schulbehörde über den Parteien stehen soll.

Doch nun zu der Veranstaltung selbst. Diese fand im Saale des Turnvereins „Kraft" am Sonnabend nur für die Schulkinder und am Sonntag auch für Erwachsene statt. Ausgesetzt waren 5 Geldpreise, doch haben, wie bereits erwähnt, auch nur 5 Schulen an dem Wettstreit teilgenommen, und zwar die Volksschulen Nr. 90, 95, 104, 110 und 112. Als Schiedsrichter fungierten: Schulinspektor Kotulla, Prof. Türner, Gesanglehrer Alois Luniak und Danielewski. War nun der „Gesangswettstreit" an und für sich schon bis auf 5 Schulen zusammengeschrumpft, so

artete diese Veranstaltung zum Schluß noch zu einem großen Skandal aus,

der durch die ungerechte Verteilung der Preise hervorgerufen wurde. Während nämlich die Schule Nr. 112 unzweifelhaft am besten gesungen hatte und die anderen Schulen in ihren Leistungen weit überragte, wurde nicht dieser Schule der erste Preis zuerkannt, sondern der Schule Nr. 110. Diese Entscheidung des Schiedsrichterkollegiums ist damit zu erklären, daß die Schulvormünder der Schule Nr. 110 dem D. K. u. W.-B. angehören, die Vormünder der Schule Nr. 112 aber nicht. Die im Saale anwesenden deutschen Eltern, die nun sahen, auf welch schändliche Art hier geschachert wurde, gaben ihrer Empörung über diese Machenschaften durch laute Protestrufe kund. Den Kindern aber, die es ebenfalls empfanden, daß hier ein großes Unrecht geschehen ist, traten vor Erbitterung und Leid die Tränen in die Augen. Das Spiel, das hier geboten wurde, hat in den unschuldsvollen Kinderherzen tiefe Bitternis zurückgelassen, die frühzeitig erfahren mußten, wie Lug und Trug über Gerechtigkeit triumphiert. Die Vormünder der Volksschule Nr. 112, die diese Ungerechtigkeit nicht gelten lassen wollten, lehnten die Annahme des zweiten Preises ab, was den Anwesenden durch Herrn Schulleiter Tarlowski bekanntgegeben wurde.

Wie wenig ernst das Richterkollegium seine Aufgabe nahm, geht auch daraus hervor, daß einer der Schiedsrichter erst beim Gesang des letzten Liedes angestürmt kam und dennoch über die Verteilung der Preise entschied. Seinen Gipfel findet die Komödie aber erst, wenn der „D. K. u. W.-B." in einer Zuschrift an die „N. L. Ztg." schreibt:

„Die Wertung war von jedem einzelnen der sachverständigen Kommissionsmitglieder, der Herren Schulinspektor Kotulla und der Prof. Türner und Luniak, selbständig vorgenommen worden und zeigte ein vollständig gleiches Ergebnis."

Wir fragen nun die Herren vom D. K. u. W.-B.: Wie konnte der eine dieser Schiedsrichter die Wertung eines Gesanges vornehmen, den er gar nicht gehört hat?

Die ganze Veranstaltung atmete einen Geist, wie man sich ihn bei einer Organisation, wie den D. K. u. W.-B. nicht anders vorstellen kann. Erstens wurde durch die Veranstaltung dieser Partei schon mit den Volksschulen als solche Mißbrauch getrieben, während noch obendrein die anteilnehmenden Schülerchöre gegeneinander ausgespielt wurden. Denn als Mißbrauch der Schulinstitution muß man es bezeichnen, wenn einzelne Schulen, die doch eine allgemeine staatliche Einrichtung sind, in den Dienst einer politischen Partei gestellt werden.

Aus dem Gerichtssaal.

Drei Jahre Gefängnis für einen Wüstling.

Gestern hatte sich der 26jährige Stefan Zielinski im Bezirksgericht in Lodz zu verantworten, der angeklagt war am 1. September 1929 im Walde bei Koluszki eine gewisse Antonina Szepczykowna überfallen, geschlagen und dann vergewaltigt zu haben. Zielinski wurde zu drei Jahren Gefängnis verurteilt. Die Verhandlung fand bei geschlossenen Türen statt.

Blutiges Tanzvergnügen.

Gestern hatten sich im Bezirksgericht der 28jährige Josef Michalski der 39jährige Franciszek Michalski, der 21jährige Wladyslaw Cybulka, der 24jährige Franciszek Cybulka und der 29jährige Josef Brzozowski zu verantworten. Sie waren angeklagt, einen gewissen Franciszek Slomian erschlagen zu haben. Den Vorsitz in der Verhandlung hatte Richter Flinicz inne. Die Anklage vertrat Staatsanwalt Szczech, die Verteidigung hatten die Rechtsanwälte Grell und Chomicz übernommen. Die näheren Umstände der Tat sind folgende: Am 28. Dezember 1929 fand im Dorfe Jastrzembie bei Lodz in der Wohnung des Antoni Chwinski ein Tanzvergnügen statt. Auf dem Vergnügen waren ungefähr 60 Personen anwesend, unter ihnen auch die Angeklagten und Franciszek Slomian. Josef Michalski bewirtete die Musikanten mit Schnaps und schlug vor, einen Tanz mit vier Paaren aufzuführen. Franciszek Slomian, der mit einer gewissen Stanislawa Chalowska tanzte opponierte dagegen. Michalski, dadurch aufgeregt, näherte sich Slomian und begann ihn zu würgen und zu schlagen. Andere Teilnehmer kamen nun auch herzu und schlugen solange auf den Slomian ein, bis er besinnungslos liegen blieb und starb. Vor Gericht bekannten sich die Angeklagten nicht schuldig und machten ausweichende Angaben. Nach Vernehmung der Zeugen und den Reden des Staatsanwalts und der Verteidiger wurde das Urteil gefällt. Es lautete: für Josef und Franciszek Michalski auf je 4 Jahre Gefängnis welche Strafe aber in Besserungsanstalt umgewandelt wird. Die Angeklagten Wladyslaw und Franciszek Cybulka und Josef Brzozowski wurden freigesprochen. (p)

Vom Arbeitsgericht.

In der Schneiderwerkstatt von P. Goldfeder Petrikauer Nr. 69, war der Schneider M. Rappeport bei einem Wochenlohn von 65 Zloty beschäftigt. Der Arbeitgeber zwang ihn, täglich 11 Stunden zu arbeiten, ohne für die Ueberstunden zu bezahlen. Bei seiner Entlassung forderte Rappeport die Bezahlung von 339 durchgearbeiteten Ueberstunden. Da sich der Arbeitgeber weigerte, die Ueberstunden zu bezahlen, reichte Rappeport eine Klage im Arbeitsgericht ein, das in seiner letzten Sitzung die Firma zur Zahlung von 129 Zloty zuzüglich 10 Prozent Zuschlag vom Tage der Einreichung der Klage und der Gerichtskosten an den Kläger verurteilte. (n)

Im Galanteriewarengeschäft von Jakob Storch, Zgierska Nr. 56, war vom Juni 1928 bis November 1929 eine gewisse Mania Jablonska als Verkäuferin bei einem Monatsgehalt von 120 Zloty angestellt. Bei ihrer Entlassung wurde ihr das Gehalt für den letzten Monat nicht ausgezahlt. Auf ihre wiederholten Vorstellungen gab ihr der Arbeitgeber schließlich 8 Zloty und erklärte, daß er den Rest in den nächsten Tagen auszahlen werde. Als die Jablonska nach einigen Monaten das Geld trotzdem nicht erhielt, klagte sie den Arbeitgeber beim Arbeitsgericht ein und verlangte 112 Zloty. Das Gericht sprach ihr die volle Summe plus 10 Prozent Zuschlag vom Tage der Einreichung der Klage zu, außerdem muß der Beklagte die Gerichtskosten bezahlen. (n)

Der Leser hat das Wort.

Für diese Rubrik übernimmt die Schriftleitung nur die preßgesetzliche Verantwortung.

Appell an alle Industrie- und Handelsunternehmen und die Bürger der Stadt Lodz.

Im Zusammenhang mit dem am 15. Juni d. J. stattfindenden Gartenfest zugunsten der Lodzer Freiwilligen Feuerwehr, soll auch eine Pfandlotterie veranstaltet werden.

Wir wenden uns deshalb an alle mit der freundlichen Bitte, für diesen Zweck Spenden anzuweisen, damit die Pfandlotterie recht reichhaltig beschickt sein kann.

Wir hoffen, daß unsere Bitte nicht vergebens sein wird.

Die Verwaltung und das Kommando der Lodzer Freiwilligen Feuerwehr.

Aus dem Reiche.

Pabianice. Tod durch Fleischvergiftung. In Pabianice hat sich ein tragischer Vorfall zugetragen, dem zwei Witwen zum Opfer gefallen sind. Im Hause Konstantiner Straße 12 wohnen die 60jährige Klara und die 41-jährige Ernestine Link, die sich gestern durch den Genuß von verdorbenem Fleisch eine so schwere Vergiftung zuzogen, daß sie verstarben, ehe der Arzt der Rettungsbereitschaft eingetroffen war. Die von der Polizei eingeleitete Untersuchung hat ergeben, daß das Fleisch bei einem Straßenhändler gekauft worden war. In der Wohnung der beiden Toten wurde noch ein Teil des Fleisches vorgefunden, das nach dem Staatlichen Lebensmittelprüfungsamt in Lodz gesandt wurde. Die Polizei ist bemüht, den Verkäufer des Fleisches zu ermitteln. (a)

Aus dem deutschen Gesellschaftsleben

Vom Christlichen Commisverein. Wie wir bereits berichtet haben, tritt am Donnerstag, den 5. Juni, die auf der Angestelltenversammlung vom 15. Mai gewählte Kommission in Sachen der Aktion des Christlichen Comisvereins, betreffend Aenderung des Gesetzes der Angestelltenversicherung, im Vereinslokale in der Kosciuszko-Allee 21 um 8.30 Uhr abends zusammen. Die gewählten Kommissionsmitglieder sowie alle diejenigen, die in dieser Angelegenheit noch irgendwelche Vorschläge zu machen haben, werden ersucht, unbedingt zu erscheinen. — Ferner wird darauf hingewiesen, daß vom 1. Juni in der Vereinswirtschaft täglich von 12 bis 3 Uhr nachmittags kräftige Mittage verabfolgt werden. Anmeldungen von Kostgängern werden täglich in der angegebenen Zeit entgegengenommen.

Radio-Stimme.

Mittwoch, den 4. Juni.

Polen.

Lodz (233,8 M.).
12.30 Schallplatten, 16.15 Kinderstunde, 16.45 Schallplatten, 17.45 Nachmittagskonzert, 18.45 Verschiedenes, 20.30 Abendkonzert, 21 Literarische Viertelstunde, 23 Tanzmusik.

Warschau und Krakau.
12.10 und 16.45 Schallplatten, 17.45 Ballettmusik, 20.30 Kammermusik, 23 Tanzmusik.

Kattowitz (734 kHz, 408,7 M.).
12.05 und 16.45 Schallplatten, 17.45 Ballettmusik, 20.30 Abendkonzert, 22.25 Konzert.

Posen (896 kHz, 335 M.).
13.05 Schallplatten, 17.45 Balladenkonzert, 20.30 Leichtes Mandolinenorchesterkonzert, 22.15 Tanzmusik.

Ausland.

Berlin (716 kHz, 418 M.).
11.15 und 14 Schallplatten, 12 Mittagskonzert, 16.30 Unterhaltungsmusik, 19 Schalmeienorchester, 20 Tanzmusik, 22.30 Balalaika-Konzert.

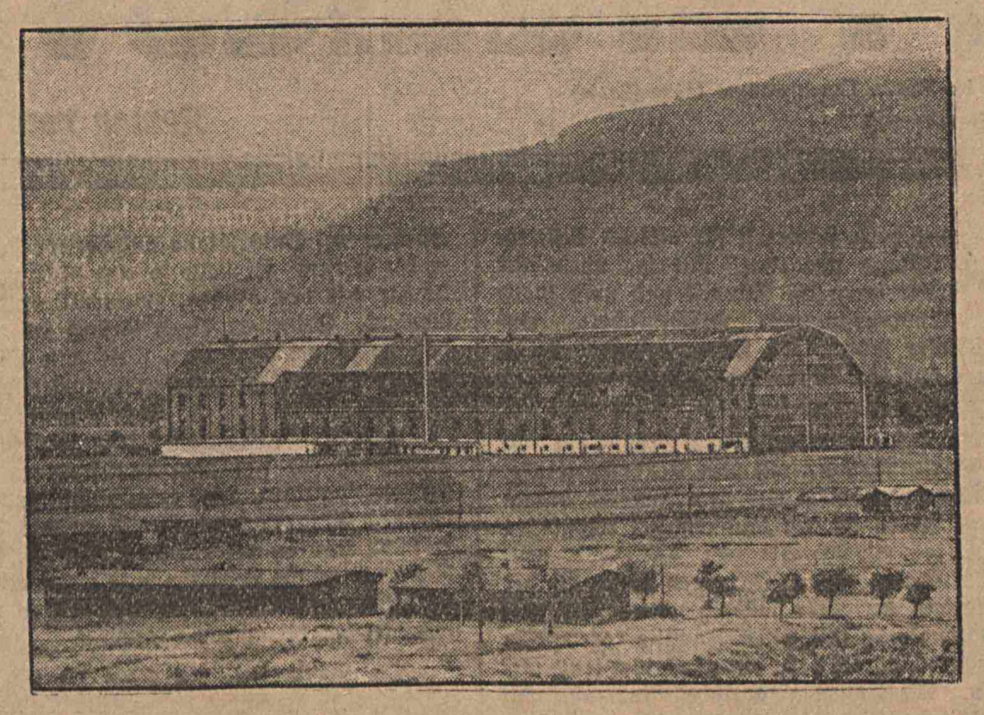
Breslau (923 kHz, 325 M.).
11.45, 13.50 und 16.10 Schallplattenkonzert, 19 Unterhaltungsmusik, 20.45 Hörspiel „Schlager".

Frankfurt (770 kHz, 390 M.).
8, 12.20 und 16 Konzert, 11.45 und 13 Schallplatten, 19.30 „Till Eulenspiegel", 20.15 Musikalische Abendfeier, 22 Konzert.

Königswusterhausen (983,5 kHz, 1635 M.).
12 und 14 Schallplatten, 16 Kleines Konzert, 20.40 Streichquartette.

Prag (617 kHz, 487 M.).
11.15 Schallplatten, 12.30 Mittagskonzert, 17 Kinderstündchen, 19.30 Oper „Judas von Ischariot".

Wien (581 kHz, 517 M.).
11 Schallplatten, 12 Mittagskonzert, 15.30 Musikalische Jugendstunde, 16 Nachmittagskonzert, 21.10 Oesterreichische Musik der Barock- und Rokokozeit.



Die Franzosen versteigern eine deutsche Zeppelinhalle.

Die Zeppelin-Halle von Trier, die während des Krieges für deutsche Luftschiffe erbaut wurde, ist jetzt von den Franzosen vor der Räumung der dritten Rheinlandzone versteigert worden. Das Millionenobjekt ging an eine elsässische Firma für wenige Tausend Mark.

Deutsche Sozial. Arbeitspartei Polens.

Achtung, Sportler!

Das Parteifest ist auf den 1. Pfingstfeiertag verlegt worden. Somit findet auch der Arbeitersporttag nicht am 2., sondern am 1. Pfingstfeiertag statt. Sammelpunkt am Sonntag, den 8. Juni, um 8.30 Uhr, vor dem Parteilokal in Ruda-Pabianicka, Gorna 43.

Programm des Arbeitersporttages am 1. Pfingstfeiertag in Ruda-Pabianicka. 8.30 Uhr früh: Eintreffen der Sportler in Ruda-Pabianicka im Parteilokal, Gorna 43. 9 Uhr: Beginn der Wettkämpfe, und zwar: 1. Radrennen über 20 Kilometer, Teilnehmerzahl unbegrenzt, 3 Preise. — 2. 3-Kilometer-Lauf, Teilnehmerzahl unbegrenzt, 3 Preise. — 3. Fünf-Kampf (Mannschaftskampf für Ortsgruppen der D.S.J.P.), Teilnehmerzahl 5, Altershöchstgrenze 21 Jahre. Dieser Fünf-Kampf besteht aus: 1. Kugelstoßen, 2. Hochsprung, 3. Weitsprung, 4. Dreisprung, 5. 100-Meter-Lauf, 1 Mannschaftspreis. — 4. Fünf-Kampf (Einzelkampf), Teilnehmerzahl und Alter unbeschränkt, 3 Preise. — 5. 4 × 250-Meter-Stafette, jede Ortsgruppe beteiligt sich mit vier Mann, Altersgrenze unbeschränkt, 1 Mannschaftspreis. — 6. Handballwettspiele der Ortsgruppen der D.S.J.P., 1 Mannschaftspreis.

Frauensektion. Heute, Mittwoch, den 4. Juni, wird nach der üblichen Gesangstunde, die pünktlich um 7 Uhr abends beginnt, Gen. Otto Schmidt einen Vortrag über das Thema „Blumen und Frauen" halten. Zahlreiches und pünktliches Erscheinen ist erwünscht.

Lodz-Süd. Heute, Mittwoch, den 4. Juni, 7 Uhr abends, findet eine außerordentliche Vorstands- und Vertrauensmännersitzung statt. Um vollzähliges und pünktliches Erscheinen wird ersucht.

Chojny. Heute, Mittwoch, um 8 Uhr abends, findet im Parteilokal eine Vorstandssitzung statt. Auch die Vertrauensmänner haben zu erscheinen.

Deutscher Sozial. Jugendbund Polens

Monatsplan für Juni: Sonnabend, den 7. d. M., 4.30 Uhr, Abmarsch nach Ruda. Sonntag, den 8. d. M., Ausflug. Montag, den 9. d. M., vormittags, Sportfest, nachmittags Parteifest. Donnerstag, den 12. d. M., Bunter Abend. Sonntag, den 15. d. M., Ausflug nach Pabianice, Donnerstag, den 19. d. M., Ausflug nach Radogoszcz-Rogi. Donnerstag, den 26. d. M., Liederabend. Sonntag, den 29. d. M., Ausflug nach Linda. Donnerstag, den 3. Juli, Mitgliederversammlung.

Lodz-Zentrum. Achtung, Sportler! Donnerstag, den 5. Juni, 5.30 Uhr abends, haben alle Sportler im Parteilokal, Petrikauer 109, zu erscheinen. **Der Sportleiter.**

Lodz-Zentrum. Donnerstag, den 5. d. M., findet ein Vorleseabend („Saftige Früchte") um 7.30 Uhr statt. Pünktliches Erscheinen ist erforderlich.

Gewerkschaftliches.

Donnerstag, den 5. Juni, um 7 Uhr abends, findet eine Sitzung der **Reiger- und Scherersektion** statt. Um vollzähliges und pünktliches Erscheinen wird gebeten.

Stadttheater.

„Der Gedanke.

Schauspiel in 5 Aufzügen von Leonid Andrejew.

Der Dichter Andrejew geht auf dichterische Art an dem Problem „Genie und Irrsinn" vorbei. Streift es aber bühnenmäßig recht deutlich, ohne freilich seine geheime Absicht dabei zu offenbaren. Er macht das so:

Ein stark ichbewußter Kulturmensch, Arzt, Dr. Kierzencew, hat seinen Gedankenapparat durch andauernde Uebung (Andrejew macht es sich und den Zuschauern leicht, indem er eine Frau vorschiebt, die Dr. Kierzencew „sehr liebte", die ihn aber abwies und einen anderen heiratete) derart fein präzisiert, daß er dank seiner Gedankenwilligkeit sich frei über jegliche menschliche Leidenschaft und Schwäche wähnt. Er verachtet die Engrosmenschen, zieht sich mit seinen Gedanken „in seine Gehirnschale" zurück und sagt, er sei kraft seiner Gedanken im wahren Sinne frei (man denkt an Kants Freiheitserkenntnis durch die Bejahung des „kategorischen Imperativs"). Sein Wille und seine Gedanken seien ihm Maßgabe und Gesetzesrichter — wenn er wolle und es denke, könne er sogar einen Menschen morden, ohne mit seinem Gewissen in Konflikt zu geraten. Sogar für die Beurteilung seiner „eventuellen" Tat durch die menschliche Gesellschaft hat er eine Erklärung: man würde ihn für wahnsinnig erklären und der Mord wäre abgetan.

Die Gedankenübung geht so weit, daß er seinen Gedanken in die Tat umsetzt und wirklich einen Menschen erschlägt. Und gerade den Mann seiner früheren Geliebten. Jetzt meldet sich aber die Reaktion des Menschlich-Organischen, die Grenze zwischen Genie und Irrsinn ist bereits so verwischt, daß der Mensch Kierzencew schon ins Ungewisse tappt: habe ich den Irrsinnigen gespielt, um den Mord zu begehen oder war ich irrsinnig und habe deshalb die Tat begangen. Er will den Gedanken fassen und ihn festhalten, sein Gehirn befragen — und siehe da, der Gedanke flieht, flieht von ihm, von seinem Beherrscher und läßt ihn allein: der Gedanke hat mich verraten, indem er mich verließ, schreit Kierzencew im Hinüberdämmern in den wirklichen Wahnsinn.

Es ist die Tragödie des Intellekts schlechthin: die Substanz ist für den Geist zu schwach, die Gehirnmasse ist dem Gedanken nicht mehr gewachsen und versagt, das Geniale ist in den Wahnsinn hinübergeglitten. Vor dem Ende noch ein gewaltsamer Bremsversuch: Tatjana, die Frau, kommt zu ihm in die Irrenheilanstalt und will ihn um Verzeihung bitten (Andrejew wird hier wie am Anfang wieder undeutlich, indem er den Gedanken zu weit vorschiebt, als hätte Kierzencew wirklich um seiner Liebe willen gemordet). Kierzencew fleht sie auf den Knien an, ihm zu sagen, ob sie an seinen Wahnsinn glaube. Statt zu antworten, flieht Tatjana vor ihm, aus Furcht vor seinem Wahnsinn, und jetzt bricht die Umnachtung grauenvoll herein in seine Einsamkeit; alles hat ihn verlassen: seine Liebe, sein Glaube und sein Gedanke.

Direktor Karol Adwentowicz hat in der Rolle des Dr. Kierzencew wiederum eine Beispiel seiner genialen Darstellungskunst gegeben. Seine gespielten Menschen üben eine ungeheure suggestive Macht auf den Zuschauer — und auch auf seine Mitspieler aus. Man ist gebannt von diesem genialen Können, man kann nicht anders, als mit ihm miterleben, er reißt alle mit hinein in seinen Zauberkreis. Unvergeßlich, wie er die beginnenden Wahnsinnsanfälle schildert. Ergreifend die Szene in seinem Zimmer: er will den Gedanken bis zur letzten Konsequenz analysieren, das Gehirn aber, die Substanz, ist schon zu schwach, um zu begreifen; er will den Gedanken festhalten, aber der entflieht — statt dessen bohrt sich ein mörderisches Tonmotiv aus einem verstimmten Klavier des Hinterhauses so grausam ins Bewußtsein, immer wieder, immer wieder dasselbe.

Neben Adwentowicz haben es die anderen schwer, sich geltend zu machen. Verhältnismäßig gut ist es Krzemienski als Sawiolow und J. Grywinska als dessen Frau Tatjana gelungen, die anderen hatten keine Gelegenheit dazu. Mackiewiczs Dekorationen haben durch ihre empfundene Anpassungsfähigkeit viel zur Wirkung beigetragen, besonders das Zimmer Dr. Kierzencews zuhause und in der Anstalt.

Die Zuschauer können nicht umhin, über das Stück und über Adwentowiczs Darstellung des Dr. Kierzencew nachzudenken. **riz.**

Aus der Philharmonie.

Das heutige 1000. Konzert im Saale der Philharmonie. Heute, pünktlich um 8.45 Uhr abends, findet im Saale der Philharmonie das mit großer Ungeduld erwartete Konzert der beiden hervorragendsten Tonmeister Artur Rubinstein und Pawel Kochanski statt. Das Konzert hat das größte Interesse hervorgerufen, um so mehr, da es die diesjährige Konzertsaison sowie die 15jährige Wirksamkeit der Konzertdirektion Alfred Strauch beschließt. Das reichhaltige Programm, von so großen Künstlern vorgetragen, wird sicherlich einen unvergeßlichen Eindruck beim Publikum hinterlassen. Die größte Anzahl der Eintrittskarten ist bereits vergriffen. Die kleine Menge der noch vorhandenen Karten sind im Laufe des heutigen Tages an der Kasse der Philharmonie zu haben.

1. Pfingstfeiertag - Parteigartenfest

in Ruda-Pabianicka!



Der Paradiesvogel

Copyright by Martin Feuchtwanger Halle (Saale)

(6. Fortsetzung)

Roman von Friedrich Lange

Der alte Spencer hatte seinerzeit für billiges Geld die kleine Insel Sun-Island erworben. Sie lag nordöstlich der Bermudas weltverloren im Atlantik und maß knapp fünfunddreißig Quadratkilometer Flächeninhalt. Das Sommer wie Winter subtropische Klima gestaltete sie im Verein mit einer üppigen Vegetation tatsächlich zu einem Paradies. Der reiche Yankee tat noch ein übriges und baute sich auf einer fast zentral gelegenen Anhöhe ein kostbares Schloß. Gartenhäuschen mit dem Aeußeren antiker Tempel lebensfroher Gottheiten und dem Inneren behaglicher Bungalows waren an den landschaftlich reizendsten Punkten errichtet.

So bildete Sun-Island in der Tat einen Herrensitz, der des reichsten Mannes der Erde würdig war. Hier verbrachte der Flugzeugkönig mit seiner Familie regelmäßig mehrere Wochen des Jahres, d. h. soweit es ihm seine Geschäfte erlaubten. Die trugen gigantisches Ausmaß, und Sir James William Spencer gehörte nicht zu jener Kategorie Lebenskünstler, die sich selbst durch leitende Persönlichkeiten vertreten lassen, oft kaum den Umfang ihrer Betriebe kennen.

Als vorbildlicher Selfmademan ließ der Alte sich nicht bewegen, den Dienst zu quittieren. Und wenn er schließlich auch längst nicht mehr imstande war, das Riesenunternehmen zu lenken, sondern von ihm beherrscht wurde, so hatte er doch die Genugtuung, unter seiner Leitung glänzende Erfolge buchen zu können.

Solange die Familie Spencer oder eines ihrer Mitglieder nicht auf der Insel weilte, führte die zahlreiche Dienerschaft ein faules Leben. Man saß sorglos mitten im Paradies und lebte in den Tag hinein. Die Diener wurden zu Herren.

Das änderte sich sofort, wenn Besuch eintraf. Am wenigsten gern gesehen war die launenhafte Miß Lilian. Sie hatte oft so spleenige Wünsche, daß ihre Umgebung mit nervösem Herzklopfen ihre Abreise herbeisehnte.

Und nun hatte sie wieder einmal auf längere Zeit Aufenthalt genommen. Ein Ende war noch gar nicht abzusehen. Der Küchenchef, der Hausmarschall, der Kommandant der kleinen Leibgarde (die man mehr aus Repräsentations- als auch Sicherheitsgründen hielt), dieses erlauchte Trio befand sich in dauernder Aufregung. Was diese drei Befehlsgewaltigen in neun bis zehn Monaten an Lebensgewicht zunahmen, das büßten sie regelmäßig während des sechs- bis achtwöchentlichen Aufenthaltes der Miß wieder ein.

O, Lilian verstand es, diese selbstgefälligen Herren der Schöpfung in Trab zu bringen. Leider bemühte sie sich vergebens, die Herrschaften soweit zu erziehen, daß sie ihr jeden Wunsch von den Augen ablasen. Da streikte die im übrigen recht anerkennenswerte Intelligenz der Domestiken.

Mr. Big, der seinem Namen insofern wenig Ehre bereitete, als er bemerkenswert klein war, rang entsetzensbleich die Hände. Entsetzensbleich — d. h. soweit das bei seinem roten, gut genährten Hausmarschallgesicht möglich war.

Nun wieder diese neue Marotte der jungen Herrin mit ihrer Fülle unübersehbarer Arbeit: Miß Lilian hatte es sich in den Kopf gesetzt, eine ganze Reihe auf dem Gebiete der Künste führender Persönlichkeiten nach Sun-Island während der Ferienzeit einzuladen. Sie wollte in diesem erlauchten internationalen Kreise als ungekrönte Königin brillieren. Die Spalten aller Zeitungen in den Vereinigten Staaten sollten ihr Verdienst um die Kunst würdigen und entsprechend unterstreichen. Warum auch nicht? Sie konnte dabei nur profitieren. Und — wer das Geld hat, hat die Macht!

Die schüchtern gewagten Einwände Mr. Bigs hatte Lilian sofort mit grandioser Geste beiseite geschoben. Innerlich fiebernd, voller Widerspruchsgeist, mußte der Hausmarschall mit süßsaurem Lächeln die Liste der zu ladenden Persönlichkeiten aufsetzen.

„Halt, wir dürfen Mister Johnson von der Hovard-University nicht vergessen. Und Sinaida Okonkowski, die berühmte Sängerin von der Metropolitan-Opera. Und Blanchard, den Violinvirtuosen. Und die Herrschaften vom Film! Schreiben Sie: Mister Stone und Miß Harriot Burloigh."

Als Mr. Big dann endlich die Liste abgeschlossen hatte und sich mit devotem Bückling und nichtssagendem Ergebenheitsgrinsen entfernte, rief ihn Lili nochmals zurück.

„Ich finde, Ihre Allgemeinbildung ist keinen Cent wert, Mister Big! Sie mußten mich erinnern, daß wir die deutsche Dichterfürstin und letzte Nobelpreisträgerin Alice Freifrau von Warnegg-Rothenstein vergessen haben. Schreiben Sie. Auch die Baronin wird geladen. Und was ich noch sagen wollte: Sie werden wahrscheinlich von der vergeistigten Atmosphäre auf Sun-Island profitieren . . . Sollte Ihnen der eine oder der andere Prominente noch einfallen, dann . . ."

Es sauste Mr. Big in den Ohren. Unerhört, was man sich von diesem Girl bieten lassen mußte! Er würde natür-
die überdies viel zu lang geratene Liste hätte zieren können
lich den Teufel tun! Erstens fiel ihm niemand ein, der
— und zweitens würde er sich natürlich gehütet haben, auch nur eine einzige Person anzugeben, und wenn ihm noch ein Dutzend bekannt gewesen wäre!

Der erste Weg führte ihn zum Küchenchef. Mr. White, der nach einer beruflichen Odyssee durch die Hauptstädte der Welt seine kulinarischen Kenntnisse im Dienste der Familie Spencer auf Sun-Island auswertete, stemmte beide Arme in die Seiten. Er hatte so eine nicht zu leugnende Aehnlichkeit mit den großen, zweihenkligen Kochtöpfen seines Reviers. Seiner massigen Gestalt sah man unschwer an, daß sie es gewöhnt war, viele gute Bissen (Miß Lilian behauptete in ihrer angeborenen Perfidie: die besten) zu schlucken.

Je weiter Mr. Big mit seinem Bericht kam, um so mehr verdüsterte sich das vom Herdfeuer gerötete Gesicht des Küchengewaltigen. Auch er war naturgemäß herzlich wenig von dem Programm der Herrin erbaut. Schaudernd dachte er schon jetzt an die enome Belastung, die sein spezielles Ressort durch die Beköstigung so vieler erstrangiger Persönlichkeiten, unter denen sich ein großer Prozentsatz Feinschmecker befand, auszuhalten hatte.

„Die schöne Zeit des Dolce far niente dürfte für die nächsten Monate leider dahin sein, Mister Big! Miß Lili erniedrigt uns durch Arbeitsüberbürdung zu Sklaven. Sapristi — ich werde den Dienst auf dieser langweiligen Insel quittieren. Wenn Sir Spencer wenigstens das weibliche Personal öfters wechseln wollte! Beim Huitzilipochli vom Popocatepetl! Er hat die moralische Pflicht, für Abwechselung zu sorgen!"

Und schmunzelnd fügte er hinzu: „Ach, wie herrlich lebte es sich in Paris oder Berlin! Da gab es Frauen wie Sand am Strande von Florida. Und schöner als die süßesten Revuegirls von Neuyork!"

Der Hausmarschall starrte eine Weile mit bösem Blick vor sich hin. Er brütete über das Obrigkeitsproblem nach. Und seine Feststellungen gereichten der modernen Menschheit wenig zur Ehre: War es nicht eine Schmach, daß sie alle hier wie Marionetten nach den Befehlen Miß Lilians tanzten? Er gestand sich auch ein, daß seine Gedanken eines Hausmarschalles vom Range Mr. Bigs unwürdig waren, aber — auch der beste Mensch hat das gute Recht, gelegentlich einmal die Faust in der Hosentasche ballen zu dürfen . . .

Plötzlich beugte er sich vor. Einen günstigen Moment benützend, flüsterte er, sich auf die Zehen stellend, Mr. White ins Ohr: „Der Aerger liegt mir im Magen."

Der Mann im weißen Küchendreß lächelte vielsagend. Er griff zum Schlüsselbund und ging schweigend voran, gefolgt von dem kleinen Mr. Big. Sie stiegen hinab in den Keller, wo beide in einem verschwiegenen, kleinen Winkel bedenklich lange „Vorräte prüften" . . . Man mußte doch bei dem zu erwartenden Andrang der Besucher gerüstet sein!

Den beiden Kundigen schmeckte der Whisky nie so gut, wie an diesem heißen Nachmittag.

10. Kapitel.

Die Tage dieses schönen aller Lenze reihten sich aneinander wie schimmernde Perlen zu einer prachtvollen Kette.

Arnulf Berling lebte in einem Taumel, in einem Schaffensrausch. Er förderte sein Werk mit dem Fleiß eines Menschen, der schon das Ziel übersieht. In dem neu errichteten Schuppen an der Freseschen Parkgrenze erstand der erste Elektroplan nach den Plänen des Erfinders. Gleichzeitig errichteten Bauhandwerker drüben neben dem Maschinenhaus der Flugzeugwerke einen ganz kleine Ausmaße zeigenden Neubau: Die Station mit der geheimnisvollen Sendeanlage.

Der Erfinder war zufrieden mit Theodor Frese. Er fand in ihm einen Mann von vorbildlicher Tatkraft, der ihn in jeder Hinsicht unterstützte.

Und Eva!

Das blonde Mädel legte einen Enthusiasmus an den Tag, der Berling ehrte und erfreute. Fast täglich kam sie nach ihrem obligaten Morgenritt zu ihm herüber. Sie konnte stundenlang auf einem Montageblock sitzen und dem Erfinder und seinen Gehilfen bei der Arbeit zusehen. Sie war aufmerksam und bei der Sache wie eine fleißige Schülerin. Ihre Fragen verrieten großes Verständnis für die Gesetze der Technik.

Heute kam sie zeitiger noch als gewöhnlich. Eine Weile sah sie schweigend zu. Dann pirschte sie sich an den Ingenieur mit schelmischen Blicken heran.

„Sagen Sie, mein Kamerad (sie nannte ihn neuerdings stets mit einem kleinen, entschuldigenden Lächeln ihren „Kameraden") — wie werden Sie Ihren Erstling taufen? Bitte geben Sie ihm einen Namen. Mir ist die Nummernbezeichnung unsympathisch. Finden Sie nicht auch?"

Berling arbeitete an der Montage des Rumpfes. Er legte einen Holm weg und sah zu Eva auf. Sie las in seinem offenen Blick, daß er noch nicht daran gedacht hatte, seinem ersten Apparat einen Namen zu geben. Und in dieser Hinsicht äußerte er sich auch.

„Es ist dies eine Nebensächlichkeit, die ich noch nicht in' Auge faßte", gestand er ehrlich ein

(Fortsetzung folgt.)

Wer ist der Mörder?

Von **Hector Hutt.**

„Nun?" fragte George.

„Nun?" wiederholte ich und legte das Buch aus der Hand.

„Hast du gar keine Vermutung?"

„Einstweilen noch nicht. Aber es kann nicht allzu schwer sein, den Schuldigen zu ermitteln, wenn wir jeden, der unmöglich den Mord begangen haben kann, ausschalten. Auf diese Weise erleichtern wir uns das Nachdenken beträchlich."

„Die Schwierigkeit ist", meinte George, „daß der Täter aus den verschiedensten Beweggründen gehandelt haben kann. Fast jede Person, die in diesem Buche vorkommt, hätte irgendein Motiv gehabt, um Jaspar Gaunt zu ermorden."

„Wie dem auch sei, wir müssen den Täter ermitteln, bevor wir den versiegelten Teil des Kriminalromans in Angriff nehmen. Beginnen wir also damit, die unverdächtigen Personen auszuschalten! Die Frau des Ermordeten, Mary Gaunt, zum Beispiel."

George nickte beifällig. „Sie hat gewiß nichts mit dem Morde zu tun. Sie befand sich ja im gleichen Raume wie ihr Gatte, als der Schuß abgegeben wurde. Du kannst sie also ruhig ausschalten."

„Dann war es vielleicht ihr Liebhaber Neville Strange."

„Unmöglich. Der Schuß wurde ja aus seinem Revolver abgefeuert. Das steht doch fest."

„Dann kommt er also auch nicht in Betracht. Aber vielleicht Jaspar Gaunts Mündel, Fräulein Lockyer . . ."

„Das Mädchen, das stets mit ihrem Säugling im Arme herumgeht?"

„Ja, sie könnte es getan haben."

„Ausgeschlossen! Gaunt hat ihren Säugling enterbt. Und übrigens hat Fräulein Lockyer, wie du dich doch erinnerst, vor drei Zeugen geschworen, Jaspar Gaunt umzubringen."

„Das habe ich vergessen. Entschuldige! Dann kommt sie bestimmt nicht in Betracht. Wir kommen jetzt zu Morton Foster, von dem Gaunt immer Geld erpreßte. Vielleicht, daß Foster . . ."

„Immer unsinniger und unsinniger", unterbrach mich George. „Du weißt doch, daß Gaunt einen Brief in Händen hatte, durch den Foster eines Verbrechens überführt wird, daß Foster gezwungen gewesen wäre, außer Landes zu gehen, wenn er in der Mordnacht nicht in den Besitz des Schriftstückes gelangt wäre, und daß der Brief in Jaspar Gaunts Tresor fehlte . . ."

„Stimmt. Foster kommt also nicht in Betracht. Was ist mit dem Portier?"

„Manchmal muß ich an deinen Verstandeskräften zweifeln. Du weißt doch, daß der Portier kein anderer als der verkleidete Painton ist, den Gaunt vor Jahren ins Gefängnis gebracht hat, und daß Painton nur für seine Rache lebte. Wie kann es also der Portier gewesen sein?"

„Unmöglich. Du hast recht. Bleibt also nur das Stubenmädchen, das . . ."

„Das bereits dreimal versucht hat, Gaunt umzubringen, indem es ihm gemahlenes Glas in die Speisen mengte. Natürlich war es das Stubenmädchen, natürlich!"

„Muß also ebenfalls ausgeschaltet werden. Bleibt nur der Detektiv. Und der hat keinerlei Beweggründe, Gaunt zu ermorden."

„Eben deshalb ist er der Täter!"

„Nein", sagte ich, „er ist ein entzückender Detektiv. Er ist so lustig, macht immer Späße und spielt mit dem Baby. Ich habe noch nie gehört, daß ein lustiger Detektiv ein Mörder ist."

„Er ist der Mörder. Ich versichere es dir", wiederholte George. „Er muß es sein. Er ist der einzige in dem Roman, der kein Motiv hat!"

„Meine Theorie ist", sagte ich hochmütig, „daß niemand anders als Fräulein Lockyer Gaunt ermordet hat."

„Hahaha! Hat sie vielleicht ihr Baby in der Garderobe abgegeben, während sie den Schuß abfeuerte?"

„Das ist der springende Punkt!" rief ich. „Sie ist ein sympathischer Charakter. Jedesmal, wenn sie mit dem verdammten Säugling herumspaziert, erregt sie unsere Sympathie und unser Mitgefühl. Niemand kann auf die Vermutung kommen, daß *sie* Jaspar Gaunt ermordet hat. Und deshalb *ist* sie die Schuldige!"

George war offenbar bewegt. Aber er ließ sich von seiner Ansicht nicht so leicht abbringen. „Der Detektiv war es!"

„Nein, Fräulein Lockyer!"

„Gibt es sonst jemanden in dem Buche, der kein Motiv zur Tat hat?"

„Kommt sonst jemand in dem Roman vor, der unmöglich der Mörder gewesen sein kann?!"

„Oeffne ihn!" schrie George heiser. „Oeffne den versiegelten Teil des Romans!" — —

Ich öffne. In rasender Hast überflogen wir das Schlußkapitel. Dann legten wir das Buch beiseite und starrten uns fassungslos an. In dem Buche kam eine Person vor, die *noch* weniger Beweggründe zur Tat hatte als der Detektiv.

Es war auch nicht Fräulein Lockyer. Es war ein noch unverdächtigerer Charakter. Jawohl, lieber Leser, du hast es erraten. Wir leider nicht.

Es war das Baby!!

(Aus dem Englischen übersetzt von Leo Korten.)

Die Lage in Indien weiter ernst.

Eine Bombenfabrik der Aufständischen entdeckt. — Neue Zusammenstöße. Verschärfung der Regierungsmaßnahmen.

London, 3. Juni. Nach hier eingetroffenen Meldungen, hat sich am Montag in Indien wieder eine Reihe ernster Zwischenfälle ereignet. In einem Vorort von Lahore wurde im Anschluß an zwei Explosionen eine Bombenfabrik entdeckt. Bei der Ankunft der Polizei war das Gebäude von den Bewohnern verlassen. Man fand hier fertige Bomben, zahlreiches Material für die Herstellung von Sprengkörpern und eine Menge revolutionärer Literatur. In dem Dorfe Adeza an der Nordwestgrenze wurde bei einem Zusammenstoß eine Person getötet, 9 schwer verletzt und mehrere leicht verletzt. Im Bezirk Muttra kam es zu Zusammenstößen zwischen Hindus und Mohammedanern. Die Polizei mußte eingreifen. Ein Mohammedaner wurde getötet, 9 schwer und einer leicht verletzt. Die Polizei, die 4 Verletzte zu verzeichnen hatte, nahm 60 Verhaftungen vor.

Der Bombayer Kriegsrat hat beschlossen, das Verbot des Vizekönigs für das Streikpostenstehen vor Geschäften, die Textilwaren oder Spirituosen verkaufen, außer acht zu lassen. In Bombay werden nunmehr zum ersten Male, seitdem der Unabhängigkeitsfeldzug besteht, alle Spirituosenhandlungen boykottiert werden.

Nach dem Sonderberichterstatter des „Daily Herald“ sollen die britischen Behörden in Simla die Absicht haben, in verschiedenen Gebieten das Kriegsrecht zu verhängen, falls die Bewegung Gandhis innerhalb von drei Wochen nicht wesentlich zurückgegangen sein sollte. In dieser Zeit werde sich, so erklärt man in maßgebenden Kreisen, das Schicksal der Bewegung des indischen Ungehorsams entscheiden. In einer Erklärung des Ministers für Indien wird unter anderem festgestellt, daß der Gandhi-Feldzug die Wirkungen erzeugt habe, um im zunehmenden Maße den öffentlichen Frieden und die Freundschaft zwischen den verschiedenen Bevölkerungsklassen zu gefährden. Die Lage sei weiter ernst.

Neue Kundgebungen in Indochina.

Paris, 3. Juni. Nach einer Kabelmeldung aus Saigon (Indochina) ereigneten sich am Montag erneute schwere Zwischenfälle. Eine Gruppe von etwa 700 Kundgebern beschloß, in geschlossenem Zuge nach dem etwas nordwestlich von Saigon gelegenen Vinh Long zu marschieren. Die Behörden entsandten 1500 Soldaten, die den Kundgebern entgegentraten und den Marsch aufhalten sollten. An der Spitze des Zuges der Aufständischen marschierten Frauen und Kinder mit roten Fahnen. Als der Aufforderung, auseinander zu gehen, keine Folge geleistet wurde, trieb das Militär die Kundgeber auseinander, die in wilder Hast nach allen Richtungen flohen und zum Teil in die nahegelegenen Sümpfe fielen. Nach den bisherigen Feststellungen konnten aber alle gerettet werden. Von 120 Verhaftungen wurden 80 aufrechterhalten.

Folgenschweres Explosionsunglück in Paris.

Paris, 3. Juni. Am Dienstag vormittag hat sich in einer mechanischen Fabrik in Paris ein schweres Explosionsunglück ereignet, bei dem 15 Arbeiter, darunter zwei sehr schwer, verletzt wurden. Die bisher vorliegenden Berichte lassen noch nicht deutlich erkennen, ob die Katastrophe durch das Platzen eines Ammoniakbehälters oder etwas anderes hervorgerufen wurde.

Schwerer Wolkenbruch.

Paris, 3. Juni. Das Tal von Chevreuse bei der gleichnamigen Ortschaft ist von einem wolkenbruchartigen Regen heimgesucht worden, der ungeheuren Schaden angerichtet hat. Ein Gewitter nach dem anderen entlud sich über der Ortschaft. Von den nahegelegenen Bergen ergossen sich ganze Kanäle von Schlamm und Steinen und überfluteten die niedriger gelegenen Stadtteile. Glücklicherweise konnte ein Abfluß für diese Wassermassen geschaffen werden. Der Schaden beläuft sich auf über eine Million Franken. Die Feldanlagen sind völlig zerstört.

Ein Auto mit 13 Insassen in den Kanal gestürzt.

Amsterdam, 3. Juni. Dienstag nachmittag ist in der Nähe von Franecke bei Friedsand ein Autobus mit 13 Insassen in den Kanal gestürzt. Die Tore der Kanalbrücke waren geöffnet. Es fehlte jedoch ein Warnungszeichen. Von den Insassen sind drei ertrunken und mehrere schwer verletzt.

Räuberunwesen in Rumänien.

Berlin, 3. Juni. Wie die Abendblätter aus Bukarest melden, lauerte in der Nähe von Thabu-Naemtcu eine seit einiger Zeit dort hausende Zigeunerbande den vom Jahrmarkte heimkehrenden Bauern auf und vermochte 30 von ihnen in den Hinterhalt zu locken. Die Bauern wurden vollkommen ausgeraubt. In Radautz in der Bukowina haben Räuber auf die gleiche Weise vier Autos und mehrere Wagen ausgeplündert und insgesamt 22 Personen ausgeraubt.

Raubüberfall auf eine Postannahmestelle.

Charlottenburg, 3. Juni. Am Dienstagvormittag gegen 10.30 Uhr wurde auf der Postannahmestelle Charlottenburg, Potsdamerstraße 42, ein Raubüberfall verübt. Zwei Männer warfen sich auf den Inhaber des Geschäfts, würgten ihn, fesselten ihn und raubten 75 Mark. Die Täter wurden auf der Flucht eingeholt und festgenommen.

Lebenslängliche Zwangsarbeit für ein Tier in Menschengestalt.

Paris, 3. Juni. Eine gerechte Strafe verhängte am Montag das Schwurgericht der Seinestadt über einen der Blutschande angeklagten 34jährigen Arbeiter, der bereits verschiedentlich wegen Sittlichkeitsverbrechen vorbestraft war. Der Angeklagte hatte sich an seinem Kinde, einem kaum 2½ Jahre alten Mädchen, vergangen. Nachdem die gerichtsärztliche Untersuchung volle Verantwortlichkeit des Angeklagten ergeben hatte, verurteilte ihn das Schwurgericht zu lebenslänglicher Zwangsarbeit.

Riesenrakete.

Oldenburg, 3. Juni. In aller Stille hat ein Student des Oldenburger Polytechnikums eine Rakete hergestellt, die am kommenden Freitag, mit entsprechendem Apparat versehen, auf dem Gelände einer großen Wiese in der Nähe von Oldenburg abgeschossen werden soll. Der Erbauer namens Karl Poggens studiert in Oldenburg Elektrotechnik. Ein Mitarbeiter der „Nachrichten für Stadt und Land“ hatte Gelegenheit, die Rakete zu besichtigen und mit dem Erbauer die technischen Einzelheiten zu besprechen. Bei dem Bau der Rakete war Studienrat Dr. Becking dem Studierenden behilflich, der zu diesen Arbeiten das Laboratorium des Studienrats zur Verfügung gestellt bekam. Die Rakete sei nun bis auf den Einbau der Apparate fertiggestellt. Die Genehmigung der Gemeindeverwaltung zum Abschuß der Rakete liegt bereits vor.

Riesenunterschlagung.

Berlin, 3. Juni. Wie der „Lokalanzeiger“ meldet, ist die in einem großen Konzern beschäftigte Anna F. am Dienstag festgenommen worden. Sie hat nach ihren eigenen Angaben 100 000 Mark unterschlagen und diese Summe mit ihrem Freund Paul Ch. durchgebracht.

Verantwortlicher Schriftleiter Otto Heike.
Herausgeber Ludwig Kuk. Druck «Prasa», Lodz. Petrikauer 101

Aus Welt und Leben.

„Graf Zeppelin“ auf der Heimfahrt.

Die Neuyorker Bevölkerung nimmt begeistert Abschied von dem Luftriesen.

Neuyork, 3. Juni. „Graf Zeppelin“ ist am Montag 21.12 Uhr amerikanischer Zeit (nachts 3.12 Uhr m.e.Z.) in Lakehurst zur Fahrt über den Ozean nach Sevilla gestartet.

Neuyork, 3. Juni. Kurz vor dem Start erklärte Dr. Eckener, daß er angesichts der günstigen Wetterverhältnisse Sevilla spätestens in 49 Stunden zu erreichen hoffe. „Graf Zeppelin“ trifft auf dem ersten Drittel seiner Fahrt starke Rückwinde an. Da für Sevilla nur ein zweistündiger Aufenthalt vorgesehen ist, dürfte die Ankunft in Friedrichshafen voraussichtlich schon am Freitag nachmittag erfolgen. Als „Graf Zeppelin“ über Neuyork erschien, blitzten die Strahlenbündel zahlreicher Scheinwerfer auf und verfolgten das Luftschiff, bis es nach majestätischer Schleife über den Spitzen der Wolkenkratzer Kurs auf die hohe See nahm. Tausende und Abertausende grüßten begeistert auf Straßen, Plätzen und Hausdächern den wohlbekannten „Old Big Graf“.

Neuyork, 3. Juni. Zum Start des „Graf Zeppelin“ zu seiner siebenten Atlantikfahrt hatte sich wieder eine nach vielen tausenden zählende Menschenmenge auf dem Flugplatz in Lacehurst eingefunden. Als sich der silberglänzende Luftkreuzer im grellen Licht der Scheinwerfer erhob, brach die Menge in jubelnde Zurufe aus, begeistert von dem unvergeßlich schönen Anblick. Kaum ¾ Stunden später heulten die Sirenen sämtlicher im Hafen von Neuyork liegenden Schiffe auf, als das Luftschiff in schneller Fahrt den unteren Teil der Manhattan-Insel überflog. Um 3.58 Uhr m. e. Z. passierte „Graf Zeppelin“ Neuyork. Das Luftschiff befördert diesmal 52 000 Briefe und Postkarten, deren Gesamtportokosten 231 000 Mark betragen.

Blutige Schlacht zwischen Spritschmugglern und Polizei.

15 Schmuggler und 2 Polizisten getötet.

Neuyork, 3. Juni. Die Bewohner von Detroit wurden in der vergangenen Nacht durch das Knattern von Maschinengewehren aus dem Schlaf geweckt. Vor den Toren der Stadt hatte sich zwischen Spritschmugglern und der Polizei eine regelrechte Schlacht entwickelt. Die Schmuggler sahen sich, nachdem sie 15 Tote zu verzeichnen hatten, zur Flucht gezwungen. Auf seiten der Polizei gab es 2 Todesopfer.

Ein Auswandererheim eingestürzt.

Viele Tote und Verletzte.

Berlin, 3. Juni. Die „Vossische Zeitung“ berichtet aus Una: Das internationale Auswandererheim in den Straßen von Una ist in der Nacht auf Dienstag fast vollständig eingestürzt und hat zahlreiche Auswanderer unter seine Trümmer begraben. Mehrere Tote und etwa 50 Verletzte konnten geborgen werden. Etwa 40 Personen befinden sich noch unter den Trümmern. Zuerst stürzte die Decke des Schlafsaales im dritten Stock ein und verschüttete einen Teil der Auswanderer. Als Feuerwehr und Polizei mit den Aufräumungsarbeiten beginnen wollten, folgte ein zweiter Einsturz, der das ganze Haus in Trümmern legte, so daß nur die Grundmauern stehenblieben. Die Rettungsmannschaften wurden bei den Arbeiten von Staubwolken ganz eingehüllt. Später mußten die Rettungsarbeiten eingestellt werden, weil auch die Grundmauern gefährdet sind. Die Opfer des Unglücks sind vorwiegend armenische, arabische, polnische und syrische Auswanderer.

Verhängnisvolle Jagd auf polnische Verbrecher in Deutschland.

In den märkischen Wäldern in der Gegend von Groß-Kreuz an der Strecke Berlin—Brandenburg spielte sich am Himmelfahrtstag von den Mittagsstunden bis gegen Mitternacht ein Feuergefecht zwischen polnischen Verbrechern und den Ueberfallkommandos von Brandenburg und Potsdam ab, dem nach den vorliegenden Meldungen drei Menschenleben zum Opfer fielen: der Oberlandjäger von Schmergow bei Groß-Kreuz, Rach, der Hofbesitzer Goertz und ein Verbrecher, der einen polnischen Paß auf den Namen Kunarski bei sich führte. Ein Polizeiaufgebot von fünfzig Mann hatte die Stelle, an der der zweite Verbrecher vermutet wird, umzingelt.

Die Arbeitslosigkeit 1929/1930 (Hauptunterstützungs-Empfänger)
in Tausend
2600, 2400, 2200, 2000, 1800, 1600, 1400, 1200, 1000, 800
Jan. | Feb. | März | April | Mai
15. Mai
- - - - Kurve für 1929
——— Kurve für 1930

Die Arbeitslosigkeit in Deutschland 1929 und 1930.

Unsere Statistik zeigt die Zahlen der Hauptunterstützungsempfänger in der Zeitspanne 1. Januar bis 15. Mai 1930 den Zahlen der ersten Monate 1929 gegenübergestellt. Es ergibt sich, daß in den ersten beiden Monaten 1930 die erschreckenden Zahlen des letzten Jahres bei weitem nicht erreicht wurden. Während aber sonst im Frühling aus den verschiedenen Konjunkturgründen die Arbeitslosigkeit schnell sank, hat dieses Jahr keine wesentliche Verminderung stattgefunden, so daß seit rund einem Vierteljahr die Kurve 1930 weit höher verläuft als die von 1929. Dieser von allen maßgebenden Instanzen unvorgesehene Umstand ist vor allem die Ursache der neuen finanziellen Nöte der Reichsfinanzen, da die Arbeitslosenunterstützung eine der schwerwiegendsten Ausgabeposten des Reichshaushalts ist.



Theater- u. Kinoprogramm.

Stadt-Theater: Heute und morgen „Myśl“, Freitag (Russisches Dramatisches Theater) „Gniazdo szlacheckie“

Städtisches Sommer-Theater, Cegielniana Nr. 18; Heute u. morgen „Motke Złodziej“

Capitol: Tonfilm 1. „Der Giftmischer“, 2. „Der Mann ohne Nerven“

Casino: Tonfilm „Beflügelte Flotte“

Grand Kino Tonfilm: „Broadway“

Splendid: Tonfilm: „Die Frau, die Dich niemals vergißt“

Beamten-Kino: „Aufstand der Junggesellen“

Luna: „Die Geliebte Seiner Fürstlichen Durchlaucht“

Przedwiośnie: „Herrscherin der Liebe“

Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens

Bezirk Kongreßpolen

Entsprechend dem Beschluß der Parteibehörden findet alljährlich im Sommer ein großes Gartenfest statt, welches den Zweck hat, das Zusammengehörigkeitsgefühl der werktätigen deutschen Bevölkerung unseres Bezirks zu heben. In diesem Jahre findet das bereits traditionell gewordene

große Partei-Gartenfest

am Sonntag, den 8. Juni (1. Pfingstfeiertag), in Ruda-Pabianicka im Garten des Herrn Heidrich statt.

Ausmarsch sämtl. Ortsgruppen der Partei u. des Jugendbundes mit den Fahnen u. Wimpeln nach dem Festgarten. — **Ansprache** des Bezirksvorsitzenden, Gen. Abg. Zerbe. **Gesänge** der im Kultur- und Bildungsverein „Fortschritt“ vereinigten Männer- und gemischten Chöre. — Der **Jugendbund** führt auf: Freilichtspiele und Freiübungen. **Gartenkonzert** der bek. Kapelle der Widzewer Feuerwehr unter Kapellmeister Chojnackis Leitung. — Am Abend bengalische Beleuchtung. — **Volkstänze.** — **Scheibenschießen. Amerikanische Verlosung.** — **Maulwurf.** — **Glücksrad.** — **Glücksangel.** — Die Rolle des Wirtes hat die Ortsgruppe Ruda-Pabianicka übernommen.

Am Vermittag findet ein Arbeiter-Sporttag statt; vorgesehen sind: Radrennen, Drei- und Fünfkampf, Läufe und Handballspiele.

Der Garten ist für Besucher von 9 Uhr morgens an geöffnet. — Für Rückfahrt der Besucher ist Sorge getragen durch Einschaltung von Sonderzügen. Alle Parteimitglieder und Freunde unserer Bewegung ladet zu diesem Parteifeste ein

der Bezirksvorstand der D. S. A. P.